

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951

55 (6.3.1951)

ETTlinger ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.20 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.40, im Verlag abgeholt 2.10 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25 auf den Monatsersten angenommen werden.

3./52. Jahrgang

Dienstag, den 6. März 1951

9r. 55

Adenauer lud Gewerkschaften ein

Nötling: Erhard-Kurs vor dem Bankrott
Düsseldorf (UP). Der Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes gab bekannt, daß am 7. März in Bonn Besprechungen über wirtschaftspolitische Fragen zwischen der Bundesregierung und dem Gewerkschaftsbund aufgenommen werden sollen. Zu dieser Besprechung habe Bundeskanzler Dr. Adenauer eingeladen.

Vor rund 400 Delegierten der SPD des Sauerlandes nahm der frühere Wirtschaftsminister von Nordrhein-Westfalen, Prof. Dr. Nötling, zu den Wirtschaftsfragen der Gegenwart Stellung. Die gegenwärtigen inflationistischen Tendenzen seien, so erklärte er, auf das „völlige Versagen der sogenannten freien Marktwirtschaft Prof. Erhards“ zurückzuführen. Dieser habe nach Beginn der ERP-Hilfe die Zwangswirtschaft beseitigt und „viel Klänge gemacht“, dabei aber einen „Lindwurm getötet, der vorher schon an Altersschwäche gestorben war“.

Nötling warnte vor der Beibehaltung der derzeitigen Wirtschaftspolitik und erklärte, an die Bundesregierung gewandt: „Treibt's nur so noch eine Weile weiter, dann erreicht ihr genau das, was zu bekämpfen ihr ausgezogen seid — die Zwangswirtschaft.“ Der Bundeswirtschaftsminister versuche jetzt eine Verbraucherlenkung, die „leider die denkbar primitivste und unsocialste sei“. Ohne eine wirksame Preiskontrolle sei einfach nicht mehr auszukommen. Nötling sagte: „Der politische Wind ist umgesprungen; um den Kapitalismus wird es abendlich kühl, die Fichte der Erhardischen Wirtschaftspolitik steht vor den Toren.“

Großmächte sollen Frieden schließen

Ein Appell der Berliner Volkskammer

Berlin (UP). Das Präsidium der Volkskammer der Ostzone hat in einem Aufruf die Regierungen der USA, Großbritanniens, Frankreichs und der Sowjetunion zum Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland noch im Jahre 1951 aufgefordert. Die Regierungen der vier Großmächte sollen die Vorkonferenz in Paris anweisen, diesen Punkt auf die Tagesordnung der kommenden Außenministerbesprechungen zu setzen. Nach Ansicht der Volkskammer soll der Friedensvertrag auf folgenden Grundlagen beruhen: Entmilitarisierung Deutschlands, Wiederherstellung der Einheit, freier Außenhandel, Abzug der Besatzungstruppen. Auf die Forderung des Bundestages nach freien Wahlen als Voraussetzung der Wiederherstellung der Einheit geht die Volkskammer nicht ein.

Mollet will Regierung übernehmen

Am Dienstag Vertrauensfrage im Parlament
Paris (UP). Guy Mollet, der Führer der französischen Sozialisten, teilte Staatspräsident Vincent Auriol mit, daß er bereit sei, den Posten des Ministerpräsidenten zu übernehmen.

Mollet will am Dienstag nachmittag vor die Nationalversammlung treten, um die Vertrauensfrage zu stellen. Hierbei muß er mindestens 311 von den insgesamt 620 Stimmen auf sich vereinen. Der neue Ministerpräsident will die Frage der vier umstrittenen Wahlrechtsreformen vorerst zurückstellen, um sich auf die ersten wirtschaftlichen Probleme zu konzentrieren. Er hofft, daß die Volksrepublikaner und die Radikalsocialisten sich in der Zwischenzeit auf eine Kompromißlösung hinsichtlich ihrer Differenzen in der Wahlrechtsreform einigen werden. Wenn jedoch die Radikalsocialisten gegen Mollet stimmen, was durchaus möglich ist, dann bringt er die erforderlichen Stimmen nicht zusammen.

Briefwechsel mit dem Papst

Vatikanstadt (UP). Die Vatikanzeitung „Osservatore Romano“ veröffentlichte einen kürzlichen Briefwechsel zwischen Papst Pius und dem „Weltfriedensrat“. Frédéric Joliot-Curie, der Präsident des Weltfriedensrates, hatte in einem Schreiben an den Papst auf die Enzyklika vom 19. 7. 1950 über die „mörderischen Waffen“ und andere Erklärungen Bezug genommen, die der Papst während seiner 12 Jahre als Pontifex maximus zur Frage der Abrüstung und des Friedens abgegeben hat. Der Brief endet mit dem Ersuchen, mit geeigneten Mitteln die Vorschläge des Weltfriedensrates bezüglich der Reduzierung der Streitkräfte zu unterstützen.

In dem päpstlichen Antwortbrief wird „mit Befriedigung“ die Anerkennung der Tatsache hervorgehoben, daß sich der Papst von jeher für die Sache eines wahren und gerechten Friedens ausgesprochen habe. Jedoch sei gerade dieser Punkt von vielen Leuten „mißverstanden und verneint“ worden. In der jüngsten Vergangenheit seien die Worte und Taten des Heiligen Vaters in einem solchen Maße entstellt worden, daß gewisse mächtige Organisationen, die für den Frieden zu arbeiten vorgäben, behauptet haben, daß der Papst den Frieden nicht wünsche oder fördere.

Pakistan und Jugoslawien sind übereingekommen, die diplomatischen Beziehungen miteinander aufzunehmen.

Die Ernennung der Gesandten steht bevor.

Der erste spanische Konsul in München.

Don Felix Coronas stellte sich im Internationalen Proseclub vor.

Anschluß an Sterling-Block

Bundesregierung plant Kurswechsel - Günstiges Echo in London

Bonn (UP). Bonner Wirtschaftsexperten halten es nicht für ausgeschlossen, daß sich die Bundesrepublik nach der Änderung des Besatzungsstatus währungsrechtlich dem Sterling-Block anschließt, verläutet am Montag aus Regierungskreisen. Vorverhandlungen in London sollen zu einer wesentlichen Übereinstimmung in dieser Richtung geführt haben.

Mit einem derartigen, deutschen Entschluß wird auch die Bereitschaft Großbritanniens in Zusammenhang gebracht, gemeinsam mit Frankreich den eigenen Anteil an den Forderungen der EZU gegenüber Westdeutschland im Betrage von zusammen 240 Millionen Dollar in eine Anleihe zu verwandeln, um Westdeutschland gegenüber der EZU zu entlasten. Westdeutschland würde auf diese Weise mehrere Vorteile gewinnen. Die Währungen der Teilnehmer am englischen Verrechnungssystem sind innerhalb dieser Staatsgruppe frei konvertierbar und werden an der Londoner Börse offiziell gehandelt. Dadurch werden Rohstoffeinkäufe stark erleichtert, während sich andererseits erhöhte Exportchancen ergeben, zumal der Anschluß an dieses Verrechnungssystem zugleich die direkte Verbindung mit zwölf Ländern außerhalb der EZU herbeiführt.

Schlechte Devisenlage

Der deutsche Passivaldo bei der EZU am Tage vor dem Liberalisierungsstopp betrug, wie aus Kreisen der Bundesregierung bekannt wird, insgesamt 469 Millionen Dollar. Das Defizit hatte damit die obere Kreditgrenze von 440 Millionen Dollar bereits um 29 Millionen Dollar überschritten. Die EZU ist durch diese Verschuldung insofern in eine schwierige Situation gekommen, als ihr bei ihrer Gründung von den USA lediglich ein zusätzlicher Betrag von 150 Millionen Dollar für Sonderkredite

zur Verfügung gestellt worden war, wovon nunmehr Westdeutschland allein 140 Millionen Dollar für sich beansprucht hat. Diese Einräumung der Beweglichkeit hat dazu geführt, daß das Direktorium der EZU nunmehr einen allgemeinen Liberalisierungsstopp für Westdeutschland für die Dauer von etwa vier Monaten befürwortet.

Deutsche und amerikanische Sachverständige werden in dieser Woche noch einmal zu Beratungen über das Problem der Verbundwirtschaft an der Ruhr und der geforderten Auflösung der Deutschen Kohlenverkaufs-Organisation zusammenkommen. Die Bundesregierung hat die feste Hoffnung, daß es bei diesen Beratungen zu einer endgültigen Einigung zwischen den deutschen und den amerikanischen Sachverständigen kommt. Die Lösung des Dekartellierungsproblems in Deutschland würde die Unterzeichnung des Schuman-Plans möglich machen.

Schäffer contra Erhard

Der wirtschaftspolitische Koordinierungsausschuß der Bundesregierung — der sogenannte „Wirtschaftsgeneralstab“ des Kabinetts — hat die Ausarbeitung eines umfassenden Wirtschaftsprogramms begonnen. Am Donnerstag wird die Regierung voraussichtlich dem Parlament die Umriss dieses Planes bekanntgeben, wenn die sozialdemokratische Opposition im Bundestag eine Debatte über die Wirtschaftspolitik verlangt.

Bundesfinanzminister Dr. Schäffer hat dem Zweckparagrafen seines Ministerkollegen Erhard noch keineswegs zugestimmt, verläutete aus dem Bundesfinanzministerium. Das Aufbauprogramm erscheine technisch äußerst schwierig durchführbar. Das Zweckprogramm soll nach Schäffers Ansicht, ebenso wie die von ihm vorgeschlagenen Steuermaßnahmen zur Bereitstellung von Investitionsmitteln dienen.

Drei-Punkte-Programme von West und Ost

Pariser Konferenz eröffnet - Offenkundige Gegensätze - Moskau blieb bei seinen Forderungen

Paris (UP). Die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich haben in der ersten Sitzung der stellvertretenden Außenminister der vier Großmächte in Paris der Sowjetunion ein Drei-Punkte-Programm unterbreitet, das von dieser mit einem ebenfalls drei Punkte umfassenden Gegenvorschlag erwidert wurde.

Die Debatte wurde vom britischen Delegierten Ernest Davies eingeleitet, der zu verstehen gab, daß die Westmächte in der Stärke der sowjetischen Streitkräfte und der Truppen der sowjetischen Satellitenstaaten die Hauptursache der gegenwärtigen internationalen Spannung erblickten. Eine allgemeine Regelung der europäischen Probleme sei unmöglich, so sagte er, solange diese Streitkräfte nicht verringert würden. Die in den letzten sowjetischen Noten enthaltenen Beschuldigungen, das Verteidigungsprogramm des Westens habe die Verschlechterung der internationalen Lage verursacht, wies Davies zurück, indem er betonte, daß der Westen bis jetzt noch keinen praktischen Schritt zur Wiederbewaffnung Westdeutschlands unternommen habe.

Der britische Delegierte unterbreitete dann im Namen der drei westlichen Delegationen ein Drei-Punkte-Tagesprogramm für die Außenministerkonferenz:

1. Prüfung der Ursachen der gegenwärtigen internationalen Krise in Europa und der Maßnahmen zur Sicherstellung einer wirklichen

und dauernden Verbesserung der Beziehungen zwischen der Sowjetunion, den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich.

2. Fertigstellung eines Vertrages für die Wiederherstellung eines unabhängigen und demokratischen Österreich.

3. Beratung über Probleme bezüglich der Wiederherstellung der deutschen Einheit und Vorbereitung eines Friedensvertrages mit Deutschland.

Der sowjetische Delegierte Andrei Gromyko antwortete mit folgendem Gegenvorschlag:

1. Erfüllung des Potsdamer Abkommens, Durchführung der Entmilitarisierung und Verhinderung einer Remilitarisierung Deutschlands.

2. Erwägung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland und des Rückzuges der Besatzungstruppen aus Deutschland.

3. Verbesserung der Lage in Europa und Übergang zu einer Herabsetzung der Streitkräfte der Vereinigten Staaten, Großbritanniens, Frankreichs und der Sowjetunion.

In Kreisen der westlichen Diplomaten wurde auf Grund dieses Vorschlages sofort festgestellt, daß die Sowjetunion nicht einen Zentimeter von ihrer bisherigen Haltung abgerückt ist. Die drei Delegationen der Demokratien werden am Dienstag morgen über den sowjetischen Vorschlag beraten. Die zweite Sitzung der Außenminister-Stellvertreter beginnt am Dienstag um 15.00 Uhr.

Bonn will gehört werden

Adenauer sprach mit François-Poncet - Deutsche Militärs haben Bedenken

Bonn (UP). Bundeskanzler Dr. Adenauer konferierte am Montag mit dem französischen Hohen Kommissar André François-Poncet auf dessen Wunsch über Fragen des Schuman-Plans und der Pariser Viermächte-Konferenz.

Im Anschluß an diese Besprechung, an der auch Staatssekretär Hallstein und der französische Wirtschaftsminister Barou teilnahmen, verläutete von deutscher Seite, der Bundeskanzler habe u. a. auch auf die schwierige deutsche Außenhandelsituation hingewiesen und die Möglichkeit weiterer Einfuhrbeschränkungen für Luxuswaren angedeutet. In einem von der französischen Hohen Kommission veröffentlichten Kommuniqué wird erwähnt, daß François-Poncet in seiner Eigenschaft als dritter Vorsitzender der alliierten Hohen Kommission eine Mitteilung der drei westlichen Regierungen über die Viermächte-Besprechungen in Paris übergeben habe.

Der Vorsitzende des Bundestagsausschusses für gesamtdeutsche Fragen, Herbert Wehner (SPD), warnte in einer Pressekonferenz die Westmächte, nicht auf neue taktische Manöver der Sowjets hereinzufallen. Jeder Beschluß der Vierer-Konferenz über Deutschland bedürfte der Zustimmung der Deutschen selbst, die deswegen auch rechtzeitig gehört werden müßten. Mit dieser Haltung wolle die SPD auch die Bundesregierung stützen. Wehner be-

dauerte, daß der Bundestag am kommenden Freitag bei der Behandlung des Volkskammerappells in eine Debatte eintreten und sich nicht auf eine klare und eindeutige Erklärung aller demokratischen Kräfte beschränken wolle.

Kampfgruppen unzweckmäßig

Die militärischen Berater der Bundesregierung haben bei den deutsch-alliierten Vorbesprechungen über die technischen Möglichkeiten eines deutschen Verteidigungsbeitrages ernsthafte Bedenken gegen die geplante Organisationsform in sogenannten Kampfgruppen erhoben und die Bildung von Divisionen befürwortet. Bei dieser Bedenken habe es sich jedoch lediglich um rein theoretische Einwände gehandelt, da Deutschland ja noch gar nicht über „das Ja“ oder „Nein“ zu einem militärischen Verteidigungsbeitrag entschieden habe.

Das Zusammenwirken der einzelnen Waffen in dem traditionellen Verband einer Division werde — so wurde von deutscher Seite geltend gemacht — durch die Sprachschwierigkeiten, die Unterschiedlichkeiten in der Befehlsgabe bei den einzelnen Kampfgruppen und die geminderte Feuer- und Stoßkraft gemischter Verbände erschwert. Ein aus verschiedenen Nationalitäten zusammengesetzter Verband könne zudem nur bedingt mit den Luftstreitkräften Verbindung

Wirtschaftsfragen als Zündstoff

Von UP-Korrespondent W. Schickling

In der innerdeutschen Auseinandersetzung des Jahres 1950 war die Außenpolitik (Wiederaufbaufrage) das beherrschende Motiv. In dem innenpolitischen Ringen des Jahres 1951 scheint die Wirtschaftspolitik die Rolle des Zündstoffes zu spielen. Die sozialdemokratischen Wirtschaftsexperten haben bereits schärfste Opposition gegen die Projekte von Niedrigpreis und die anderen Pläne des Kabinetts angekündigt. Die SPD verlangte vor allem eine Generaldebatte über die Wirtschaftspolitik im Bundestag, ehe endgültige Beschlüsse gefaßt werden. Sie bestritt sogar dem Bundeskanzler die verfassungsrechtliche Befugnis für derart einschneidende Maßnahmen. Steigende Preise, zahlreiche Tarifvertrags-Kündigungen, drohende Lohnkonflikte, Gewerkschaftsproteste gegen geplante Preisobergrenzen, weitgehende (wenn auch anscheinend provisorische) Einfuhrbeschränkungen kennzeichnen die Lage.

Was will die Regierung tun?

Die Regierung hat einen wirtschaftspolitischen „Koordinierungsausschuß“ ins Leben gerufen, dem der Bundeskanzler selbst vorsteht und dem sechs Fachminister — Wirtschaft, Finanzen, Arbeit, Wohnungsbau, Marshallplan und Ernährung — angehören. Trotz vieler Widersprüche in den bisher veröffentlichten Plänen scheint doch soviel sicher zu sein, daß das Kabinett Adenauer vorläufig an keinen Preis- und Lohnstopp denkt, sondern den allgemeinen Preisauftrieb durch „Kaufkraftabschöpfung“ abbremsen will. Das „abgeschöpfte Geld“ soll offenbar durch ein besonderes Sparsystem in die Grundstoffindustrien gelenkt werden, die nach Auffassung des Bundeswirtschaftsministers und ihm nahestehender Kreise sich in den letzten Jahren nicht im gleichen Maße wie die anderen Wirtschaftszweige entwickeln konnten, weil sie durch „internationale Bewirtschaftung“ (Ruhrbehörde) und Festpreise eingengt gewesen seien.

SPD gibt Erhard schuld

Die SPD wirft Erhard vor, daß er durch seine Wirtschaftspolitik den „Kohlen-Engpaß“ selbst herbeigeführt habe. Das Kapital sei fehlgeleitet worden und statt in die Grundstoffindustrie vorwiegend in die Verbrauchsgüterindustrie gewandert. Die Opposition will einen eigenen Plan zur „Aufbrechung der Engpässe in der Wirtschaft“ ausarbeiten und in der kommenden Woche in die Debatte werfen.

Die stärksten Auseinandersetzungen werden jedoch möglicherweise um die Lebensmittelpreise entbrennen. Bei der Regierung besteht offenbar Neigung, eine Reihe von Nahrungsmittelpreisen heraufzusetzen. Der Anfang wurde mit der Tolerierung einer gewissen Getreidepreis-Erhöhung gemacht. An diesem Punkt — bei den Kosten der Ernährung — reagierte die deutsche Öffentlichkeit bereits besonders empfindlich. Die Preisobergrenzen in der Landwirtschaft werden von Bonner Wirtschaftsexperten mit ähnlichen Argumenten begründet wie die geplanten Maßnahmen zur Finanzierung der Grundstoffindustrien: Bei den bisherigen Preisen hätten diese Wirtschaftszweige unrentabel gearbeitet und seien hinter der allgemeinen Entwicklung zurückgeblieben. Dasselbe trifft auf den Plan zu, die Wohnungsmieten aus Gründen der Wirtschaftlichkeit heraufzusetzen.

Unabhängig von wirtschaftlicher Logik

Ob die wirtschaftliche Logik auf seiten der Opposition oder der Bonner Regierung steht, wird wohl für den Ausgang der Auseinandersetzung weniger entscheidend sein als die psychologische Frage: Welche Argumente haben die stärkste Überzeugungskraft auf die Massen der Arbeitnehmer und Verbraucher? — Lohnzuschläge oder Aufbesserungen von Renten könnte ebenso eine gewisse Beruhigung herbeiführen wie die Absicht der Regierung, durch eine Politik des „Knappen Geldes“ das Preisniveau zu stabilisieren.

Im vergangenen Jahr stützte sich die SPD auf außenpolitische Argumente, als sie bei den Länderwahlen in der amerikanischen Zone gegen die CDU Terrain gewann. Sie will offenbar in diesem Jahr versuchen — zum Beispiel bei den Wahlen in Niedersachsen — mit wirtschaftspolitischen Argumenten ähnliche Erfolge zu erreichen.

halten und beim Einsatz von Armee- oder Korpsreserven würden diese nur über die Divisionsdolmetscher an kritische Stellen dirigiert werden können.

Der deutsche Generalkonsul in Schweden, Dr. Kurt Sieveking, ist in Stockholm eingetroffen. Bei seiner Ankunft erklärte er, daß man in deutschen Wirtschaftskreisen die zukünftige Entwicklung des deutsch-schwedischen Handelsverkehrs optimistisch beurteile.

Kommunistische Front durchbrochen

UN-Truppen 35 km südlich des 38. Breitengrades

Tokio (UP). Die Truppen der UN haben am Montag auf dem rechten Flügel des mittleren Frontabschnittes eine Hauptverteidigungslinie der Kommunisten durchbrochen. Sie stehen damit etwa 35 Kilometer südlich des 38. Breitengrades.

Starkes Artilleriefeuer und amerikanische Kampfflugzeuge unterstützten die 7. amerikanische Infanteriedivision, die 30 km östlich Hongsong 6000 Kommunisten zerstreute. Zur gleichen Zeit durchbrachen amerikanische Marineinfanteristen im Norden von Hongsong die feindlichen Linien und drangen über 6 Kilometer vor. Nach übereinstimmenden Frontberichten dürfte damit die kommunistische Hauptverteidigungslinie südlich des 38. Breitengrades an dieser Stelle durchbrochen worden sein.

Großbritannien und die USA haben in der Frage, ob die alliierten Truppen in Korea den 38. Breitengrad erneut überschreiten sollen, ein Übereinkommen erzielt. Der britische Staatsminister Kenneth Younger lehnte es im Anschluß an diese Mitteilung jedoch ab, nähere Erklärungen abzugeben.

250 000 Mann in Südchina

Nach Meldungen der vietnamesischen Presse sind in den südchinesischen Provinzen Yunnan, Kwangsi und Kwantung entlang der indochinesischen Grenze chinesische Truppenverbände in Stärke von schätzungsweise 250 000 Mann zusammengezogen worden. Die in diesem Zusammenhang aufgetauchten Gerüchte von einer möglichen chinesischen Invasion in Indochina werden als unzutreffend zurückgewiesen, da die Truppenkonzentrationen auf die verstärkte nationalchinesische Partisanenaktivität in den Südprowinzen Chinas zurückzuführen sein soll.

Das nationalchinesische Verteidigungsministerium veröffentlichte eine namentliche Liste von etwa 200 000 Personen, die bei den kommunistischen „Säuberungsaktionen“ auf dem chinesischen Festland in den vergangenen sechs Monaten ums Leben gekommen sind. Wie ein Sprecher des Ministeriums hierzu erklärte, sollen diese identifizierten Toten nur ein Fünftel der Gesamtzahl an Personen betragen, die der „kommunistischen Terrorkampagne“ gegen nationalchinesische Anhänger bisher zum Opfer gefallen seien.

Der erste diplomatische Vertreter Pakistans für Rotchina, Professor Achmed Ali, traf auf dem Wege nach Peking in Hongkong ein.

In jedem Falle Frieden mit Japan

Griechenland und Türkei im Atlantikpakt? Washington (UP). Das State Department veröffentlichte eine Erklärung, in der die Sowjetunion beschuldigt wird, die Friedensregelung mit Japan dadurch ständig verzögert zu haben, daß sie auf dem Vortext beharrte. Zur gleichen Zeit wird die Versicherung wiederholt, daß die USA entschlossen seien, nötigenfalls auch ohne die Sowjetunion mit Japan zu einer Friedensregelung zu gelangen.

Denk' mal - ein Denkmal

Lenin soll der höchste sein - Der Alte Fritz wurde Erzengel

Denkmäler sind für die Ewigkeit gebaut. Sie sollen den Ruhm von Herrschern und Heerführern, von Gelehrten und Künstlern der Nachwelt symbolisch erhalten, der Welt eine Stätte der Erbauung sein. Unsere Zeit weist sogar manne Denkmale auf, die hoch hinaus wollen. Den Rekord hält vorerst noch die Freiheits-Statue von New York, die ohne ihr 16 Meter hohes Fundament 46 Meter mißt. Allein in ihrem Kopf können 45 Personen bequem Platz nehmen. Nur acht Meter kleiner ist das Christusstandbild auf dem Gipfel des Corcovado über der Bucht von Rio de Janeiro. Es wurde 1925 errichtet, besteht ganz aus Eisenbeton und wiegt über 4000 Tonnen.

Das gewaltigste Projekt aber plant die Sowjetunion. Soll doch in Moskau ein 330 Meter hoher Monumentalbau errichtet werden, dessen Spitze eine 85 Meter hohe Lenin-Figur krönen wird. Neben einem solchen modernen Monstre-Denkmal verblasen selbst die ägyptischen Pyramiden. Der Koloss von Rhodos ragte 32 Meter über die Hafeneinfahrt und war so gebaut, daß die Schiffe durch seine gespreizten Beine hindurchfahren konnten. Das dauerte so lange, bis er bei einem Erdbeben ins Meer stürzte. Die geschäftstüchtigen Araber borgen ihn später, zersägten die kostbare Bronze und trieben einen schwunghaften Handel damit. Auch der berühmte olympische Zeus wurde trotz seiner stattlichen Größe von 18 Metern samt seinem vier Meter hohen Thron gestohlen, demontiert und verkauft. Bestand er doch aus Gold und Elfenbein. Dieser Gefahr dürften die neuen Denkmäler entgehen. Denn mit Eisenbeton zu handeln ist kein lukratives Geschäft.

Trotzdem sind auch aus jüngster Zeit recht traurige Schicksale von Denkmalern bekanntgeworden. Im Hofe eines Hamburger Schmelzwerkes lagen sie zu Tausenden durcheinander, verkümmert und zerfallene Hünter samt einst

Die zuständigen amerikanischen Diplomaten und Militärs haben empfohlen, Griechenland und die Türkei zum Beitritt zum Atlantikpakt einzuladen. Schon bei der Istanbul-Konferenz der amerikanischen Diplomaten im Mittleren Osten wurde festgelegt, ein Beitritt zum Atlantikpakt werde den beiden Ländern ein Gefühl größerer Sicherheit geben, den Abschluß eines Militärbündnisses zwischen Griechenland und der Türkei erleichtern und die Armeen beider Länder (zusammen 32 Divisionen) in die Verteidigungsfront der Atlantikpaktstaaten einbeziehen. Präsident Truman soll diesen Vorschlag den anderen Partnern des Atlantikpaktes unterbreiten.

Der stellvertretende amerikanische Staatssekretär Edward G. Miller, der sich auf einer Südamerikareise befindet, wurde vom argentinischen Staatspräsidenten Peron zu einer Unterredung empfangen, um die interamerikanische Konferenz vorzubereiten, die Ende März in Washington stattfindet. Miller begibt sich anschließend nach Santiago de Chile.

Der amerikanische Senat befaßte sich mit der Gesetzesvorlage, das Mindestalter der Rekruten von neunzehn auf achtzehn Jahre zu senken. Er lehnte dabei mit 55 gegen 31 Stimmen einen Abänderungsvorschlag ab, wonach das Mindestalter nur auf achtzehnhalb Jahre gesenkt werden sollte. Dies wird als ein Zeichen dafür angesehen, daß der Senat den Gesetzesentwurf der Regierung ablehnen wird.

Der Islam droht Frankreich

Boykott gegen französische Waren angekündigt Kairo (UP). Die höchste islamische religiöse Körperschaft, der Rat der Ulema, der Rechtsgelehrten des Islam an der Azhar-Universität von Kairo, hat nach einer amtlichen Verlautbarung beschlossen, die französische Regierung zur Einstellung der „aggressiven Maßnahmen“ in Marokko zu ersuchen. Falls die französische Regierung diesem Ersuchen nicht nachkomme, werde der Rat an alle Araber und Mohammedaner in der Welt appellieren, den Kauf französischer Güter und Waren einzustellen. Der Beschluß des Rates bedarf noch der Billigung des Universitätsrektors.

Nach Berichten aus der pakistanischen Stadt Lahore, veranstalteten etwa 1000 Studenten einen Umzug aus Protest gegen die französische Politik in Marokko. Zeitungsherausgeber in Karatschi unterzeichneten eine gemeinsame Deklaration, in der beschlossen wurde, die öffentliche Meinung in Pakistan für den „Triumph der Sache Marokkos“ zu mobilisieren.

USA fordern zu Mäßigung auf

Washington (UP). Die Vereinigten Staaten haben im Zusammenhang mit den Berichten über Zusammenstöße zwischen Franzosen und Arabern in Marokko beide Seiten zur Mäßigung aufgefordert, gab Michael McDermott, der Sprecher des State Department, bekannt.

gesehen. Erfurchtsvoll stand er vor dieser umfangreichen Literatursammlung und vergaß direkt, sich zu setzen. „Aber nehmen Sie doch ruhig Platz. Setzen Sie sich in einen Sessel und machen Sie es sich gemütlich.“

De Gasperi war eingetreten, schüttelte Ganera die Hand und drückte ihn in einen Klubsessel, wo er fast bis über die Ohren versank. Tee und Gebäck wurden aufgetragen und man unterließ sich von alltäglichen Dingen. Von den Ereignissen in Korea, von den vielen Parteien in Italien, von den noch bestehenden Interniertenlagern, die das italienische Volk nicht gern sieht, von der letzten durch die Presse gegangene Forderung zur Pflege ausländischer Soldatenfriedhöfe, über die sozialen Probleme, das gesunkene Niveau der Vergnügungstätten und schließlich auch über die Frauen, für die de Gasperi angeblich besonders viel übrig hat.

Der Ministerpräsident benutzte den Taxichauffeur regelrecht als Auskunftsbüro. „Sie kommen in Ausübung Ihres Berufes mit vielen Menschen aller Klassen zusammen. Da hören Sie doch sicher auch Unterhaltungen über die Regierung, ihre Mitglieder und mich. Mich würde interessieren, was man anlässlich der letzten Paramentsitzung zum Beispiel über mich geredet hat und ob Sie etwas Derartiges hörten. Sie brauchen nicht zu denken, daß ich Sie ausforschen will oder jemanden an den Krügen möchte. Mich interessiert nur die Meinung des Volkes, so wie sie wirklich ist. Mir liegt an vollster Offenheit und es ist mir nicht damit gedient, wenn Sie hier nur ein Loblied auf mich singen. Sie können frei von der Leber weg reden. Also, haben Sie in Ausübung Ihres Berufes etwas über mich gehört?“

De Gasperi ist mit seinem Stimmungsbarometer, das er in den Taxichauffeuren sieht, durchaus zufrieden. Über seine besondere Methode zur Meinungserforschung gab es schon viel Spitzen und Glossen, und manch oppositioneller Artikelschreiber meinte, die Taxichauffeure hätten viel zu sehr Angst, mit ihrem richtigen Wissen herauszurücken, sie ließen sich nicht „aushorchen“. Belohnungen erhalten die Befragten nicht, weil dies nur Anlaß zu gehässigen Angriffen sein könnte, wie das Sekretariat de Gasperi meint. Dafür werden sie von Zeit zu Zeit aus allen Gegenden Italiens gegen gute Beispesen zu dem interessanten Teeständchen nach Rom gebeten.

R. v. B.

Eine Nasenspitze gegen Radio

Einbrecher ließ sie im Schaufenster liegen Bremen (UP). Einen nicht alltäglichen Tausch machte ein Unbekannter in Bremen. In einem Radiogeschäft tauschte er seine Nasenspitze gegen ein neues Radiogerät ein. Bei einem Einbruch in die Radiohandlung hatte der Dieb durch ein Loch in der Schaufensterscheibe den Radioapparat gestohlen. Der Täter muß hierbei ausgerutscht sein und seine linke Nasenhälfte an der zerschnittenen Scheibe abgehackt haben. Trotz des Blutverlustes gelang es dem Täter, ohne Nasenspitze, unversehrt zu entkommen. Die zurißgebliebene Nasenspitze aber liegt als bisher sonderbares Beweisstück bei der Bremer Polizei in Spiritus.

Deutscher Dampfer demontiert

Von „Bergungsschiffen“ ausgeplündert Kopenhagen (UP). Der deutsche Fischdampfer „Gera“ aus Salmta (Rügen), der bei Bornholm auf Grund gesunken ist, wurde von drei deutschen Bergungsdampfern aus der sowjetischen Besatzungszone demontiert. Sie versuchten überhaupt nicht, den modernen Fischdampfer „Gera“ zu bergen, sondern entfernten die Segel, Lampen, Fenster und die Maschine, worauf sie die „Gera“ ihrem Schicksal überließen.

Die holländische Kabinettskrise konnte noch immer nicht gelöst werden. Professor Carl P. M. Romme gab bekannt, daß es ihm nicht gelungen sei, ein auf breiter Grundlage aufgebautes Koalitionskabinet zu bilden.

US-Düsenjäger für Belgien, die gemäß den Bestimmungen des amerikanischen Waffenhilfsprogramms geliefert werden, sind in Antwerpen eingetroffen. Belgien soll noch vor dem 1. Juni drei Staffeln Düsenjäger vom Typ „F 84“ erhalten.

97,5 Millionen für die „Stimme Amerikas“ beantragte Präsident Truman vom amerikanischen Kongreß. Er begründete diese Forderung mit dem Hinweis, daß diese Geldmittel benötigt würden, um unsere Wahrheitskampagne in den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang wirksamer zu gestalten.

Am Rande bemerkt:

Ein „Wetterhahn“

Als man sich im Unterhaus darum stritt, ob es mit dem Prestige Englands vereinbar sei, daß ein amerikanischer Admiral den Oberbefehl über die Seestreitkräfte der Atlantik-Union übernehme, kam es zu einem scharfen Duell zwischen dem alten Hauden Churchill und dem Verteidigungsminister Shinwell. Churchill war gewaltig erbost, daß der traditionelle Schächtruf: „Britannia, rule the waves!“ (Britannien, beherrsche die Wogen) nicht mehr gelten solle, indes Shinwell nichts dahinter fand, wenn künftig ein Yankee die englischen Geschwader kommandiert.

Wütend rief Churchill — laut amtlichem Protokoll — dem Verteidigungsminister zu: „Selen Sie still! Halten Sie den Mund! Geben Sie und sprechen Sie mit den Italienern! Das ist das einzige, wozu Sie geeignet sind!“

Anmerkung des Labour-Blattes „Daily Herald“: „Churchill hat mitunter sehr schlechte Manieren und die Tory-Pressen tut nicht mehr, als entschuldigend husten. Die Italiener sollten wissen, daß Churchill nicht für das britische Volk spricht. Er ändert sein Äußeres wie ein Wetterhahn. Wenn der italienische Ministerpräsident in einigen Wochen zu Besuch nach London kommt, wird der Diplomat Churchill sich von der besten Seite zeigen.“ Anmerkung des Glossators: Kommentar überflüssig! Fk

De Gasperi und der Chauffeur

Ein Teegespräch über dies und das - Was sagt das Volk zur Regierung

Dieser Tage erhielt ein römischer Taxifahrer unverhofft von Ministerpräsident de Gasperi eine Einladung, sich Sonntagmorgen zu einem Teeständchen in der Privatwohnung des Staatsoberhauptes einzufinden. Luigi Ganera wandte den Umschlag hin und her. Ob das ein über Scherz eines Kollegen war? Vorsichtshalber betrat er den nächsten Telefonsautomaten und rief in der Privatkanzlei des italienischen Premiers an. Der Chefsekretär bestätigte: „Sehr wohl, der Herr Ministerpräsident hat laut Terminkalender für Sonn-

tagmorgen um 10 Uhr eine Unterredung mit dem Taxichauffeur Luigi Ganera in seiner Villa anberaumt.“

Ganera fuhr also mit seiner Taxe bei de Gasperi vor. Der Diener empfing freundlich den einfachen Gast und geleitete ihn in den Salon. „Der Herr Ministerpräsident wird so gleich erscheinen. Vielleicht vertrieben Sie sich inzwischen ein wenig die Zeit in der Bibliothek.“ Ganera machte kugelförmige Augen. Soviel Eleganz und soviel Bücher hatte er noch nicht auf einmal in einem Privatraum

Büthenwieser kritisiert Landsberg-Echo

Bremen (UP). Einen Beweis für den „bedauerlichen Mangel an Verständnis für die ehrlichen Bestrebungen der Alliierten zur Lösung der Nachkriegsprobleme“ nannte der stellvertretende amerikanische Hohen Kommissar Benjamin Büthenwieser vor der Carl-Schurz-Gesellschaft in Bremen die Reaktion der deutschen Öffentlichkeit auf die Bestätigung der Landsberger Todesurteile. Es sei bedauerlich und nicht gerade ermutigend für andere Völker, daß sich nur „so wenige Männer des deutschen Volkes beispielgebend von dem teuflischen Terror des Hitler-Regimes distanzieren und öffentlich erklärt haben, daß endlich die Gerechtigkeit die sieben Massenmörder erreicht hat“. Er warf den meisten deutschen Politikern vor, die „falsche Sicherheit des Schweigens vorgezogen“, anstatt entschlossen und klar ihre Meinung ausgesprochen zu haben.

Eine „sozialistische Internationale“

Abschluß der „Comiso“-Konferenz in London London (UP). Der Ausschuß der internationalen Sozialistenkonferenz (Comiso), in dem die sozialistischen Parteien von 21 Ländern vertreten sind, beendete eine dreitägige Sitzung in London. Auf ihr wurde der Beschluß gefaßt, den Namen dieser Arbeitsgruppe in „Sozialistische Internationale“ umzuändern.

Unter den Resolutionen, die der Ausschuß behandelte, war auch eine, welche die Mobilisierung der Öffentlichkeit zur Verhinderung der Aufnahme Franco-Spaniens in den Atlantikpakt oder einer anderen militärischen Allianz vorsieht. Die Resolutionen werden der Sozialistenkonferenz im kommenden Juni in Frankfurt vorgelegt werden.

US-Admiral im Mittelmeer

Nach bisher amtlich nicht bestätigten Berichten wird das Oberkommando der gemeinsamen Mittelmeerflotte unter dem nordatlantischen Verteidigungs-system wahrscheinlich dem amerikanischen Admiral Robert B. Carney übertragen werden. Die Wahl eines Amerikaners für den Oberbefehl im Mittelmeer dürfte nach den britischen Einwänden gegen die geplante Ernennung des amerikanischen Admirals William M. Fechteler zum Oberkommandierenden der gesamten nordatlantischen Seestreitkräfte im Unterhaus erneut scharfe Debatten auslösen.

Gerüchte um McCloy

Rücktrittsabsicht „nahezu sicher falsch“ Washington (UP). Das State Department erklärte am Montag, daß Gerüchte, denen zufolge der amerikanische Hohen Kommissar in Deutschland John McCloy die Absicht habe, von seinem Posten zurückzutreten, „nahezu sicher falsch“ seien. Dieses Gerücht wurde vom Sender Luxemburg verbreitet. Dabei hieß es, McCloy habe die Absicht, Präsident der New Yorker Börse zu werden. Ein Beamter des Außenministeriums in Washington erklärte in diesem Zusammenhang: „Wir wären äußerst überrascht, wenn Mr. McCloy nicht noch geraume Zeit auf seinem Posten in Deutschland bliebe“.

Das achtste Waffenslager entdeckte die italienische Polizei in drei ausverkauften Unterständen in den Grundmauern der Gummifabrik Pirelli bei Mailand. Es umfaßte Granatwerfer, Maschinengewehre, leichte Fliegerabwehrwaffen, automatische Gewehre, Munition und Handgranaten.

Professor Carlo Schmid wurde von der Studentenvereinsung der Universität Kopenhagen eingeladen, am 17. März einen Vortrag über das Thema „Deutschlands heutige Lage“ zu halten.

Ein amerikanisches Jagdflugzeug stürzte etwa zweieinhalb Kilometer vom Rhein-Main-Flughafen bei Frankfurt ab, wobei der Pilot getötet wurde. Die Maschine streifte mit der Tragfläche einen Baum.

Drei Jahre Zwangsarbeit erlebte ein amerikanischer Militärpolizist in Frankfurt wegen Erschießung seiner deutschen Freundin. Diese soll nach seiner Aussage mit seiner Pistole gespielt haben, wobei sich ein Schuß löste, der das Mädchen tötete. Die Anklageverteilung nahm jedoch an, er habe seine Freundin aus Eifersucht erschossen.

Barbara Hutton gibt sich scheiden. Die Erbin der Woolworth Millionen reichste eine Scheidungsklage gegen ihren vierten Mann, den Fürsten Igor Trubetzkoy vor dem Gericht des Kurortes Cuernavaca bei Mexiko City ein.

Am Rande bemerkt:

Spaziergang

Ein Staatsoberhaupt geht spazieren... Indes schwer bewaffnete Wachen vor dem Portal seiner Residenz jeden ungebetenen Besucher fernhalten, schlüpfte der hohe Herr durch eine Hintertür in eine einsame Straße. Dort harri seiner eine ganze Kolonne von Kraftwagen. Hinter den Scheiben aus Sicherheitsglas blinkt da und dort eine Maschinenspitze. „Freundlich grüßend steigt der Chef in eine der Limousinen, die — kaum hat er Platz genommen — in wilder Fahrt die Stadt durchrasen, um erst irgendwo in abgelegener Gegend wieder zu halten.“

Das Staatsoberhaupt geht spazieren. Mehrere Beamte des Geheimdienstes weisen nicht von seiner Seite, während ihre Kollegen in weitem Umkreis die Wege absperren. Auf dem Fluß patrouilliert ein Motorboot, damit selbst ein „Landungsangriff“ auf den hohen Herrn nicht möglich ist. Zwanzig bis dreißig Minuten darf dieser Spaziergang dauern. Dann geht es wieder zurück an den Schreibtisch. Und morgen fährt man irgendwo anders hin. Täglich wird das Ausflugsziel gewechselt, damit niemand im voraus weiß, wo der hohe Herr sich zu erholen gedenkt.

Und wer ist dieser hohe Herr? — Etwas Stalin oder Tito? — Mitnichten! Er heißt Harry S. Truman und ist Präsident der freien und glücklichsten Demokratie der Welt. Fk

Aus der Stadt Ettlingen

Man lernt nie aus!

Bisher glaubte ich immer, daß ein Reiter im Sattel saße, und daß sich ein König auf dem Thron niederlasse. Nun mußte ich mich aber eines Besseren belehren lassen. Ich las es nämlich schwarz auf weiß: „Der Spitzenreiter ist entthront“ und: „Der Meister wurde aus dem Sattel gehoben.“

Während ich stets der Meinung war, daß Württemberg ein Reise- und Ferienland sei (der Landesverkehrsverband nennt es wenigstens so), mußte ich jetzt erkennen, daß dies gar nicht zutrifft. Württemberg ist nämlich ein Land der Rechtsausleger! Bitte sehr, ich las dies schwarz auf weiß! Zuerst nahm ich den Duden zu Hilfe, jedoch ist dort das Wort „Rechtsausleger“ nicht verzeichnet. Dann ging ich zu meinem Freund und fragte den. Dieser lachte zunächst. Dann spielte er mit seinem Biceps. Plötzlich sah ich nur noch Sterne. Als ich wieder aus meiner Betäubung erwachte, erklärte mir mein Freund, dies sei ein Rechtsausleger gewesen.

Die handgreifliche Demonstration über die Bedeutung eines Rechtsauslegers ließ mich aber nicht abhalten, weiter in die Geheimnisse einer mir verborgenen Welt und Sprache einzudringen. Trotz allen Suchens und Forschens kann ich mir jedoch bis heute einen „hinter dem Sturm pendelnden Antriebsmotor“ nicht vorstellen. Ein pendelnder Motor — ich habe bereits einige Techniker befragt — ist ein Novum.

Und doch muß es ihn geben — wenigstens spricht die Sportpresse von ihm. Noch unzählige drohliche Dinge, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt, gibt es in den Sportteilen der Zeitungen. So die Geschichte von der Lilie, die das Kleeblatt entzaubert hat. Erst bei genauerem Studium des Artikels merkte ich, daß damit ein Fußballspiel Darmstadt 98 gegen die SpVgg. Fürth gemeint war.

Ich habe es inzwischen einsehen müssen — man lernt nie aus! Und genau das Deutsch der Sportredakteure ist kein Kraut gewachsen.

Volkstümliches Frühlingskonzert

Am Sonntag, 18. März, 20 Uhr veranstaltet der Kirchenchor Herz-Jesu in der Staatshalle ein volkstümliches Frühlingskonzert. Neben dem gemischten Chor wirken folgende Solisten mit: Hilde Mai (Klavier), Walter Heine (Flöte) und Sontraud Speidel (Klavier); ferner sind die Solistinnen des Chores Magda Lechner (Sopran), Luise Becht (Sopran) und Thekla Weber (Sopran) mit je einem Sopran solo im Programm vertreten. Die musikalische Leitung hat Berthold Waßner. Das Programm bietet außer einem Kinderlied von B. Wälmer Werke von Mendelssohn-Bartholdy, Schubert, Mozart, Abt und Löwe.

30 Jahre Zigarren-Dietz

Am 1. März konnte das Zigarrenhaus Dietz, Leopoldstraße, sein 30-jähriges Geschäftsjubiläum feiern.

Ein neuer Hundezuchturplatz

Am Samstag trafen sich die Hundefreunde im „Sternen“. Besonders eindrucksvoll war der gute Besuch, durch den die Züchter bewiesen, welches Interesse sie dem Verein entgegenbringen. Vorstand Speck referierte zu Beginn über die Hauptversammlung des württemberg-badischen Züchterverbandes in Bad Cannstatt. Dort wurde die Prüfungsordnung dahin geändert, daß in Zukunft die Hunde wieder auf Schaulichheit geprüft werden. Die Termine für die Schutzhundprüfung wurden festgelegt und für die Haupt- und Siegerprüfung Ludwigshafen-Oppau vorgesehen.

Zur Hauptversammlung des „Verbands für das deutsche Hundewesen“ in Bad Godesberg wird Wilhelm Bell als Delegierter entsandt. Der Vorsitzende gab weiter bekannt, daß der Vereinsbescheid, das Heim bei der Kaiserliche abzutragen, ausgeführt ist, nachdem der Pachtvertrag für das Grundstück gekündigt wurde. Die Firma Wackher kam dem Verein entgegen und stellte ein neues Dressur Gelände auf den Wiesen nahe der Bleiche zur Verfügung, das von den Züchtern ab sofort benützt werden kann. Der Pachtvertrag mit der Firma Wackher wurde verlassen und einstimmig angenommen.

Otto Ploth konnte berichten, daß während der letzten Tage wieder neue Beitritte erfolgten. Der Verein verfügt nunmehr über 90 Mitglieder. In der Generalversammlung hatte man die Besetzung von zwei Posten der Vorstandschaft verhandelt. Am Samstag erhielt nun Oskar Frank, der langjährige Zuchtwart der Landesgruppe, den Posten des Zuchtwarts für Schäferhunde im Verein. Außerdem wurden die erfahrenen Züchter Heinrich Zoller und Wilhelm Bell für die anderen Rassen des Hundevereins gewählt. Damit können sämtliche Züchter beraten werden. Wie aus Kreisen der Mitglieder bekannt wurde, tritt in letzter Zeit wieder wilde Hundezucht auf. Angebliche Rassehunde werden dabei ohne Papiere verkauft. Falls sich bei einem Kauf Unklarheiten ergeben, möge man sich an den Verein der Hundefreunde wenden.

Fritz Speck führte den Versammelten noch einmal den Windhund-Schmalfilm vor Augen, der vor einer Woche im „Darmstädter Hof“ gezeigt wurde. Er dankte Herrn Schmittgall für die freundliche Einladung. Die Mitglieder besprachen noch lange zwanglos allgemeine Fragen der Hundezucht und der Hundeausbildung.

Briefmarken verlieren Gültigkeit

Die Wohlfahrtsmarken der Serie 1949 verlieren nach Mitteilung des Bundesministeriums für das Post- und Fernmeldewesen mit Ablauf des 31. März ihre Gültigkeit. Die Sonderpostwertzeichen können während des April in Höhe des Freimachungswertes gegen andere Postwertzeichen umgetauscht werden.

Gelände für Reben und Pflirsiche

Generalversammlung des Rebvereins - Vorstand Baureithel wiedergewählt

Um den Ettlinger Rebberg ist seit dem vergangenen Jahr ein recht lebhaftes Gespräch in Gang, da man in den Anbau von Reben und Obstbäumen etwas mehr Ordnung bringen möchte. Auch bei der diesjährigen Generalversammlung des Rebvereins, die am Sonntag, 4. März, im Gasthaus zum „Engel“ stattfand, wurden diese Fragen erörtert. Vorstand R. Baureithel gedachte der sechs verstorbenen Vereinsmitglieder und gab dann die Tagesordnung bekannt, die einstimmig gutgeheißen wurde. Schriftführer Kern sprach im Jahresbericht über Schädlingsbekämpfung, Witterung, Wachstum und Rundgänge im Rebgebiet. Nach Erstattung des Kassenberichts durch Kassier Glasstetter beantragte Mitglied Hagel im Auftrag der Kassenrevisoren Entlastung für den Kassier. Ihm und dem Schriftführer wurden Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Bei den anschließenden Neuwahlen stellte Vorstand Baureithel, der nun 12 Jahre die Geschicke des Vereins leitet, sein Amt zur Verfügung, aber der 2. Vorsitzende Grötzing sowie Mitglied Franz Westermann und viele andere sprachen dem langjährigen Vorstand so einmütig das Vertrauen aus, daß er schließlich die Wiederwahl annahm. Herr Baureithel und seine Familie haben in so vorbildlicher Weise die Vereinsarbeiten erledigt, daß das Haus Zwingerstraße 3 nun seit vielen Jahren der Sitz des Ettlinger Rebvereins ist und niemand eine Änderung wünscht. Auch Kassier Glasstetter erklärte sich bereit, sein Amt zu behalten.

Reborten vereinheitlichen

Vorstand Baureithel gab in der Aussprache Bericht über Rebbegehung, Reblauskommission, Sphylatag und Zuckerbezug, Beschaffung von Pflanzreben und Pfählen (die in diesem Jahr schwer zu haben sind). Vor einigen Tagen wurden zwei neue Sorten, die von Durlach bezogen wurden, an die Mitglieder ausgegeben: Weißer Burgunder und die Auktasorte Auxerrois. Damit die Ernte sich nicht über eine so lange Zeit hinzieht, ist eine Sortenvereinheitlichung nötig. Der Rebverein empfiehlt vor allem weißen und blauen Burgunder, Silvaner und Gutedel, als frühe Sorten Portugiesen und Auxerrois. Dagegen

Musikverein pflegt auch Streichmusik

Generalversammlung beschloß Satzungsänderung

Bereits ein Jahr ist vergangen, seitdem der Ettlinger Musikverein seine erste Generalversammlung nach der Wiedergründung abhielt. Seither trat der Verein wieder anläßlich vieler ernster und freudiger Anlässe auf und ist damit in den letzten Monaten noch mehr zum Begriff für das Musikleben unserer Stadt geworden.

Am Sonntag im „Hirsch“ war es das zweite Mal, daß sich die Mitglieder zur Generalversammlung trafen. Wieviel Arbeit, wieviel Übungstunden brachten die Bemühungen der Mitglieder, ihrem Verein zum Ansehen zu verhelfen. Nur sie allein wissen um die viele Freizeit, die sie dafür opferten. Aber wir können bei jedem Auftreten des Vereins feststellen, daß die aufgewandte Zeit nicht umsonst war, denn die Leistungen des Vereins blieben nicht auf jenem Stand zu Beginn des Jahres 1950, sondern das Können entwickelte sich weiter.

Daß der Musikverein kein Verein schlechthin ist, das bewies er allein schon damit, daß er seine Generalversammlung am Sonntag im „Hirsch“ mit Musik eröffnete. In einer Eröffnungsansprache konnte Vorstand Diebold auch den Vorsitzenden Hahn vom Landesmusikverband Nordbaden begrüßen. Schriftführer Schindler berichtete im Geschäftsbericht über das gelungene Stiftungsfest anläßlich des 30-jährigen Bestehens des Vereins. Vielseitig war die Arbeit der Kapelle während des letzten Jahres. Der Verein machte 1950 allein zehn Gegenbesuche bei auswärtigen Vereinen.

Nach dem Kassenbericht von Alois Grimm dankte Dr. Springer dem Vorstand im Namen der Mitglieder und der Inneren Verwaltung für seine Tätigkeit zur Pflege der Volksmusik

ist der Riesling für Ettlingen 2-3 Wochen zu spät.

Neben der Sortenfrage ist auch die zweckmäßige Geländeeinteilung zu klären. Ein geschlossenes Rebgelände soll auf den 10 Beeten von der Mittelbergschneise abwärts entstehen, während von Beet 11 nach oben der Anbau von Pflirsichen und Beerensträuchern günstiger ist. Außerdem muß darauf gesehen werden, daß ehemalige Rebstücke, die jetzt ungenutzt liegen, wieder ihrem Zweck zugeführt werden. Überhaupt ist etwas mehr Ordnung erwünscht.

Auf Anregung eines Mitglieds wird demnächst ein Lehrgang für Rebschnitt veranstaltet. Der Termin wird in der EZ bekanntgegeben. Auch über die Bekämpfung der Krüselkrankheit und zahlreicher andere Anfragen gab Vorstand Baureithel Auskunft. Die in der Besprechung mit Bürgermeister Rimmelpacher als erwünscht bezeichnete Wasserleitung für das Spritzen wird voraussichtlich 1952 errichtet werden, weil erst dann genügend Druck aus dem neuen Hochbehälter vorhanden sein wird. Mit dem Wunsch, daß alle Ettlinger Winzer auch in diesem Jahr mit Mut und Fleiß die Arbeiten am Rebberg erledigen möchten, schloß Vorstand Baureithel die 122. Generalversammlung.

Geeignete Pflirsichsorten

Aus Anlaß der Aussprache im Rebverein über die Geländeeinteilung hat die EZ auch Vorstand Kühner vom Obstbauverein um Mitteilung der für Ettlingen geeigneten Pflirsichsorten gebeten. Aus dem von Obstbauinspektor Groß aufgestellten Sortiment werden empfohlen:

- Maydower, Anfang Juli, widerstandsfähig gegen Krüselkrankheit, Wuchs stark.
- Madame Roginat, Anfang bis Mitte August, widerstandsfähig gegen Krüselkrankheit, starkwüchsig.
- Carman, Anfang bis Mitte August, etwas anfällig gegen Krüselkrankheit, mittelstarkwüchsig.
- South Haven, Ende August, etwas anfällig gegen Krüselkrankheit, starkwüchsig.
- Kernschter vom Vortebirge, Anfang September, widerstandsfähig, starkwüchsig.

und entlastete ihn. Der neue Vorstand behält die bisherige Zusammensetzung. Lediglich Frau Mauller wurde als Unterkassiererin neu gewählt.

Vorstand Diebold gab bekannt, daß 16 Altmittglieder zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden. Diese Musikveteranen sind:

- Battista Colmelet, Eduard Geisert, Wilhelm Köhler, Hermann Klein, Fritz Kaule, August Klein, Hermann Korn, Otto Lang, Julius Müller, Adolf Rummel, Franz Karl Rummel, Wilhelm Rutschmann, Dr. Herm. Springer, Karl Vogel (Fortuna), Josef Wanner, Josef Weber.

Durch Dirigent Bessu war schon seit längerer Zeit die Anregung gegeben, man möge die Kapelle noch durch ein Streichorchester verstärken. Rudolf Schindler verlas die geänderten Punkte der Satzung, in denen festgestellt wird, daß der Verein nunmehr Streich- und Blasmusik pflegt. Durch diese Neuerung findet das Orchester bei den Veranstaltungen anderer Vereine noch mehr Anklang als bisher. Allerdings dürften noch ein bis zwei Jahre, vielleicht sogar noch drei Jahre vergehen, bis die Streichmusik in die bisherige Kapelle eingefügt ist.

Die Mitglieder besprachen anschließend den Vereinsausflug, der dieses Jahr voraussichtlich an den Bodensee führen soll. Die letzten Entscheidungen bleiben jedoch der Vorstandschaft überlassen, von der die Mitglieder rechtzeitig benachrichtigt werden. Landesvorsitzender Hahn behandelte in einem Referat viele Fragen der Volksmusik. Der Musikverein Ettlingen, der bereits heute mehr als 200 Mitglieder umfaßt, will in nächster Zeit die Mitgliederwerbung wieder verstärkt betreiben und das Kulturgut Musik in alle Bevölkerungskreise tragen.

Schluttenbacher Straßenbau beschlossen

Aus der gestrigen Kreisratssitzung

Nachdem die Beratung über den Bau einer Verbindungsstraße Schluttenbach-Schöllbrunn in der Sitzung vom 26. Febr. vertagt wurde, beschäftigte sich der Kreisrat nochmals damit in seiner Sitzung am Montag im Brettenener Rathaus. Der Kostenvoranschlag des Straßenbauamts für den Ausbau des Verbindungswegs und für den Ausbau der Kurven belief sich auf 30.000 DM. Wie schon so oft, so entspann sich auch diesmal wieder eine lebhaft Debatte über diesen Punkt der Tagesordnung, bei der die Vertreter der Gemeinde Schöllbrunn abermals den entstehenden Umweg bemängelten. Schließlich wurde der Antrag von Kreisrat Ganter gebilligt, der den Verbindungsweg von Schluttenbach bis zur Linde vorsieht und für den ein Kostenaufwand von 30.000 DM erforderlich ist. Außerdem stehen noch weitere 20.000 DM aus dem Haushaltsplan zur Verfügung, für die man die Straße Schluttenbach-Ettlingenweiler ausbauen will.

Der Kreisrat behandelte in seiner gestrigen Sitzung ferner Verkehrsfragen, die den Landkreis betreffen. Zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse wurde von der Abtalbahn eine Verbindungslinie Auerbach-Karlsruhe eingerichtet. Der Kreisrat genehmigte die Erhöhung der Fürsorgeerträge ab 1. Februar 1951 mit insgesamt 17.000 DM. Der Kreisrat ermächtigte den Kreisrat darüber zu entscheiden, welcher Plan dem Berufsschul-

neubau in Bretten zugrunde gelegt werden soll. Landrat Groß wies darauf hin, daß der Landkreis in Kürze die Räume in der Grenadierkaserne aufgeben müsse. Er sei bestrebt, diese Dienststellen in Karlsruhe unterzubringen. Resident Officer Gardner, der an der Sitzung teilnahm, sagte dazu, er sei für die Grenadierkaserne nicht mehr zuständig, da diese Entscheidungen auf höherer Ebene in Verhandlungen zwischen der amerikanischen und deutschen Regierung getroffen werden.

15,5 Milliarden Steuern erreicht

Die gesamten Steuereinnahmen des Bundes und der Länder sind von 1181 Millionen DM im November auf 1794,8 Millionen DM im Dezember vergangenen Jahres gestiegen. Damit erreichten im Kalenderjahr 1950 die Gesamteinnahmen an Steuern einschließlich „Notopfer Berlin“ 15.546 Millionen DM gegenüber 15.279 Millionen DM im Jahre 1949. Die Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchsteuern bezifferten sich auf 4423 Millionen DM gegenüber 3990 Millionen DM. Die in dem Gesamtaufkommen nicht enthaltenen Einnahmen aus der Soforthilfe-Abgabe betragen 1877 Millionen DM. Damit wurden seit Beginn der Zahlungen im Herbst 1949 bis Ende 1950 insgesamt 2,5 Milliarden DM durch die Soforthilfeabgabe aufgebracht.

Aus dem Polizeibericht

Durchfahrtsverbote beachten

In der Woche vom 25. Februar bis 3. März gelangten zur Anzeige:

2 Personen wegen Verdachts des Diebstahls, 1 wegen Fahrens mit einem Kfz mit defekter Beleuchtungsanlage und ohne gültige Steuerkarte, 1 wegen Radfahrens auf einem Gehweg, 2 wegen Nichtbeachtung des Durchfahrtsverbots, 1 wegen falschen Parkens, 1 wegen unterlassener Fahrradbeleuchtung, 3 wegen Ruhestörung, 2 wegen unehelichen Zusammenlebens und 1 Person wegen Verweigerung seiner Namensangabe.

Diebstähle

Ein 26-jähriger Mann und eine 27-jährige Frau wurden zur Anzeige gebracht, weil sie dringend im Verdacht stehen, im Hausflur eines Geschäftshauses von den dort lagernden Lebensmittelbeständen, Waren im Wert von über 1000 DM gestohlen zu haben.

Einem Transportunternehmer wurde in der Zeit vom 22. Februar bis 1. März ein komplettes Ersatzrad von seinem Lkw von bis jetzt noch unbekanntem Täter entwendet.

Am 27. Februar zwischen 19 und 22 Uhr wurde aus einem offenen Schopf in der Rastatter Straße ein Herrenfahrrad im Wert von 150 DM gestohlen.

Vom 25. auf 26. Febr. wurde aus einem Geschäftsanwesen in der Schöllbrunner Straße ein Fahrrad im Wert von 100 DM entwendet.

In der Zeit vom 8. bis 24. Februar wurde an einem Wochenendhaus im Gewann oberer Berg ein Dachkanal von 4 m Länge sowie ein Auffangrohr im Wert von 35 DM gestohlen.

Der Gasherd explodierte

Am 18. Februar gegen 16 Uhr explodierte in der Küche einer Wohnung im Stadtgebiet ein Gasherd, wodurch ein Sachschaden von 100 DM entstand.

Sie wollten zu Fuß nach Schwarzach

Am 3. März, 19.30 Uhr, wurden ein neun und ein zehn Jahre alter Schüler aufgegriffen, die sich angeblich auf dem Wege nach Schwarzach befanden. Die Eltern der beiden Ausreißer wohnen in Ulm a. d. Donau.

Hausfriedensbruch und Sachbeschädigungen

Ein Betrunkener von auswärts gelangte zur Anzeige, weil er sich in der Nacht vom 27. auf 28. Februar in der Schöllbrunner Straße zwei Hausfriedensbrüche und in einem Fall gleichzeitig noch eine Sachbeschädigung zu Schulden kommen ließ.

Am 3. März wurde ein 16-jähriger Lehrling festgenommen, der seinem Arbeitskameraden den Wochenlohn gestohlen hatte. Der Täter war geständig. Das Geld konnte dem Eigentümer zurückgegeben werden.

Aus dem Bericht der Landespolizei

Vorsicht vor Betrügern!

Wegen Unterschlagung gelangte eine Frau zur Anzeige, weil sie als Kassiererin eines Krankenhauses die eingezogenen Mitgliedsbeiträge für sich verbrauchte.

In einer Gastwirtschaft in Neureut kam es unter den Gästen zu einer Schlägerei, in deren Verlauf eine Person durch Messerstiche in schwerverletztem Zustande in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Täter wurde festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert.

Im Dezember 1950 erschien in einigen Haardtgemeinden bei den Rechnern der landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaften ein Mann und erklärte, daß eine Rattenvergiftungsaktion durchgeführt werden würde. Der betreffende versprach, wenn das Mittel abgenommen werde, so würde zusätzlich die Lieferung von einem Eisenbahnwagen Nullkohlen erfolgen. Das Mittel wurde um den Betrag von 600 DM abgenommen, während eine Lieferung von Nullkohlen bis jetzt nicht erfolgte. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

Eine Person gelangte zur Anzeige, weil sie ohne im Besitze eines Wandergewerbescheines zu sein, Almetalle zum Wiederverkauf auskaufte. Dergleichen gelangten 3 Almetallhändler wegen Hehlerei zur Anzeige, weil diese von jugendlichen Personen Almetalle aufkauften, obwohl sie annehmen mußten, daß das Metall aus Diebstählen stammt.

Auf der Bundesstraße 35 (bei Diedelsheim) fuhr ein Motorradfahrer auf einen auf der Straße abgestellten Lastzug auf, wobei der Fahrer in schwerverletztem Zustand in das Krankenhaus eingeliefert wurde, an deren Verletzungen er verstorben ist.

Verkehrsunfall

Auf der Straße I. Ordnung Nr. 594 bei Marxzell ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, wobei zwei Motorradfahrer zusammenstießen. Bei dem Zusammenstoß wurden drei Personen in schwerverletztem Zustand in das Krankenhaus eingeliefert. Der bei dem Unfall entstandene Sachschaden beträgt etwa 1000 DM.

In der Berichtswoche gelangten 13 Personen wegen Übertretung des Gaststättengesetzes, 3 Personen wegen Übertretung der Gewerbeordnung und eine Person wegen Übertretung des Reichsviehseuchengesetzes zur Anzeige, ferner eine Person, welche vor einer auswärtigen Behörde zur Aufenthaltsermittlung ausgeschrieben war.

Staatliche Kinderbeihilfe geplant

Ein zur Zeit beim Bundesarbeitsministerium in Ausarbeitung befindlicher Gesetzentwurf sieht vor, daß vom dritten Kind an Arbeitnehmern eine Kinderbeihilfe von monatlich 20 DM zu gewährt ist, sofern nicht im Lohn oder Gehalt des Ernährers bereits ein Kinderzuschlag enthalten ist. Man rechnet in Regierungskreisen, daß diese staatliche Kinderbeihilfe den Bund etwa 600 Millionen DM jährlich kosten wird.

Aus dem Albgau

Herrenalb

Herrenalb. Am 3. März begibt Forstmeisterwitwe, Frau Leoni Speer, geb. Harzer, Mitinhaberin des weithin bekannten Cafés Harzer, ihren 60. Geburtstag. Aus diesem Anlaß gingen der Jubilarin zahlreiche Ehrungen und Glückwünsche zu.

Rathausbericht

Herrenalb. Im Rechnungsjahr 1950 wurden von der Stadtgemeinde Herrenalb für Feuerlöschgeräte und Ausrüstungsgegenstände 2928 DM verausgabt. Die Landesfeuerlöschkasse hat aus Mitteln zur Förderung des Feuerlöschwesens auf entsprechendes Gesuch zu diesen Kosten einen Betrag von 1245 DM bewilligt. Die im Jahr 1949 entstandenen Waldbrandlöschkosten wurden nun der Stadtgemeinde erstattet. — Das Verzeichnis der unter Denkmalschutz stehenden Gebäude wurde in der Sitzung durch den Vorsitzenden bekanntgegeben. — Ein Baugenehmigungsantrag zur Erstellung eines Wochenendhauses im unteren Galstal kann wegen Beeinträchtigung des Landschaftsbildes nicht befürwortet werden. — Die Herstellung eines Steinzeugröhrendolens entlang der Straße beim Schulhaus Galstal wird dem niedrigsten Offertsteller, Maurermeister Wilhelm Keller, im Betrag von 1370 DM übertragen. — Vorbehaltlich der Nachprüfung der Angebote durch das Bauamt wird das Verlegen eines Plattenbelags um das Schwimmbecken im städt. Schwimmbad dem niedersten Offertsteller August Müller, Baugeschäft, zum Angebotspreis von 1774 DM übertragen. Die Vergebung der Malerarbeiten zum Außenanstrich des Kursaalgebäudes erfolgt an sämtliche vier Offertsteller von hier zum Angebotspreis. — Auf Antrag des Feuerwehrkommandanten wird die Beschaffung von 22 Feuerwehrrüstungen genehmigt. — Das Gesuch eines Gaststätteninhabers um Erteilung der Erlaubnis zur Ausdehnung seines Hotelbetriebs für die Saison jeden Jahres im Gebäude Nr. 21 der Kurpromenade wird befürwortet und die Bedürfnisfrage bejaht. — Für das Jahr 1951 wurde die Feuerwehrrabgabe neu festgesetzt. Abgabepflichtig sind alle Männer im Alter von 18 bis 50 Jahren, die keinen Dienst in der Feuerwehr leisten, aber hierzu in der Lage sind. Die Hundabgabe beträgt für das Halten eines Hundes 40 DM und für den zweiten Hund 80 DM jährlich. An- und Abmeldungen haben in der Zeit vom 1. b. 15. April 1951 zu erfolgen. — Die Badweg- und Sitzbanksauberhaltung wird Herrn K. Roß für die Saison 1951 wieder übertragen. — Mit den beiden Gärtnern Glasow und Seitz werden neue Verträge über Instandhaltung der städt. Anlagen unter Bewilligung der gleichen Vergütung wie seither abgeschlossen. — Es besteht die Möglichkeit, auf der Rückseite des Kurgartens Geschäftsreklame aufdrucken zu lassen. Reklamtanten wollen sich beim Bürgermeisteramt melden. — Als Dienstanwalt wird Herr Jakob Brendle unter den gleichen Vertragsbestimmungen für die Saison 1951 bestellt. — Neu zu besetzen ist die Stelle des Bademeisters im städtischen Schwimmbad. Bewerber wollen sich bei der Kurverwaltung melden. Der Posten der Kassiererin im städt. Schwimmbad wird Frau Malmshemer wieder übertragen. Herr Fritz Herz, Kapellmeister, Karlsruhe,

wird auch für die Saison 1951 engagiert und zwar zu derselben Gagehöhe wie im Vorjahr. Am 1. Mai nimmt die Kurkapelle ihre Tätigkeit auf. Die beschlossene Änderung der Satzung des Kurvereins Herrenalb, wonach die Zahl der Beiratsmitglieder von 6 auf 10 erhöht wird, wird vom Gemeinderat genehmigt. — Für die Instandsetzung der zweiten Motorspritze der Freiw. Feuerwehr wird zunächst ein Kostenangebot eingeholt. — Vorbereitungen über die Regelung der Müllabfuhr im Stadtbezirk im Jahr 1951 werden zunächst getroffen. — Anschließend an die Sitzung fanden nichtöffentliche Beratungen statt, bei welchen persönliche Anliegen hiesiger Einwohner behandelt und Grundstücksschätzungen vorgenommen wurden.

Sport-Nachrichten der EZ

TSV Bulach — TuS Ettlingen 2:1 (1:1)

In diesem Spiel mußte unsere erste Mannschaft eine unverdiente Niederlage hinnehmen, die wiederum auf Umstände zurückzuführen ist, die man lieber verschweigen möchte. Schon oft mußten wir in dieser Saison über schlechte Schiedsrichterleistungen klagen, aber das, was sich am Sonntag Herr Theurer von Olympia Hertha leistete, war der Gipfel des Unvermögens oder Unverschämtheit. In diesem Fall müssen wir sogar das Letztere annehmen. Bis zur Halbzeit leitete er einwandfrei und es war eine Beruhigung für die Mannschaft, einen energischen Schiedsrichter zu sehen. Nach der Pause war aber dann das Gegenteil. Die Bulacher Spieler, die in der ersten Hälfte sich öfters benachteiligt fühlten, verhielten sich nun recht friedlich, denn der Schiri gestaltete die Sache schon so, wie es für die Bulacher am günstigsten war. Außerdem muß noch betont werden, daß sich unter den Bulachern einige erstklassige Schauspieler befinden, die sich immer dann schreiend fallen ließen, wenn ein Ettlinger sie angriff. Ihre eigenen Fouls übersahen sie dafür großzügig. Kurz nach Beginn der zweiten Halbzeit stellte der Schiri den Ettlinger Mittelstürmer vom Platz. Er hatte lediglich ein Paul begangen. Aber als das Spiel unterbrochen war, leistete sich der Bulacher Mittelstürmer tödlich anzugreifen. Dieser Spieler, der eher die Hinanstellung verdient gehabt hätte, durfte aber im Spielfeld b'e'hen und alle Proteste des Ettlinger Mannschaft wurden vom Schiri abgewiesen. Deshalb spielte die Mannschaft nur unter Protest weiter, sodaß das Spiel nun dank dem feinen Pfeifenmann sehr ausartete. Durch einen unredigierten Elfmeter schenkte der Schiedsrichter den Bulachern den Sieg. In der ersten Hälfte erreicht Ettlingen zunächst die 0:1 Führung, als Fischer im Strafraum gefügt wurde und Störner den Elfmeter verwandelte. Kurz vor Halbzeit glück Bulach nach einem Gedränge aus. Die Ettlinger Stürmer hatten öfters Gelegenheit, das Spiel zu entscheiden, aber Schauspieler und der morastige Boden verhinderten weitere Erfolge. In der 2. Hälfte kam das Flanko und dabei hätte bei einem einwandfreien Pfeifenmann ein schönes Spiel abrollen können. Bulach kam durch Elfmeter zum 2:1 und kurz vor Schluß hatte unser Linksaußen nochmals Pech, als er nur die Latte traf und der Nachschuß abgewehrt wurde. So ging dieses Spiel zu Ende, das viel versprach, aber auch alles schuldig blieb. Hoffentlich haben sich die Bulacher ihrem 12. Freund gegenüber etwas erkenntlich gezeigt, der ihnen ein weiteres Hindernis auf dem Wege zur Me-

sterschaft, nämlich den TuS Ettlingen, kameradschaftlich aus dem Wege räumte.

TSV Bulach II. — TuS Ettlingen II 1:1 (1:1)

Einen lauthohen Sieg landete die 2. Mannschaft, die nach Toren gesamten Sturmes einschl. linken Läufers gewann. Die erst aufgestellte Bulacher Reserve konnte nichts dagegen machen und mußte in regelmäßigen Abständen die Tore hinnehmen.

FV Ettlingen A — TuS Ettlingen A 4:2

Die A-Jugend mußte sich im Spiel gegen eine solche des FV mit 4:2 Toren geschlagen bekennen.

Mittwoch Abend für alle Mannschaften Training in der Markthalle.

Hallenmeisterschaften der Schwimmer

Die vom SV Mannheim im Hirschfeldbad ausgerichteten badischen Hallenmeisterschaften erfreuten sich eines guten Besuches. Bei den heißumstrittenen Kämpfen konnte sich Neptun Karlsruhe in der Männerklasse mit 171 Punkten vor BSC Pforzheim mit 72. Nikar Heidelberg mit 66.5 und SV Mannheim mit 28 Punkten erwartungsgemäß siegreich behaupten. Bei den Frauen blieb KSN mit 58 Punkten vor dem stark aufgekommene SV Mannheim (50) knapp in Front. FT Heidelberg und BSC Pforzheim folgten mit je 26 Punkten auf den nächsten Plätzen. Heinz Dullinger (Pforzheim) verteidigte seine beiden Brusttitel über 100 und 200 m erfolgreich. Lutz Knets (SV Mannheim) blieb durch seine Siege über die drei Kraulstrecken: 100 m (1:35), 200 m (2:27.7) sowie 400 m (5:38.1) als deutscher Meister die vielgefeierte Überraschung des Wochenendes. Im Kunstspringen kam die Mannheimer Springschule durch Hilfer und Altmeister Frau Schröder-Kapp zu einem schönen Doppelerfolg.

ASV Heidelberg in der Gewichtheberoberliga

Die junge Gewichtheberstaffel des ASV Heidelberg hat sich mit 373.570 Pfund, die in Vor- und Rückkampf erzielt wurden, den Kreismeistertitel und gleichzeitig auch den Aufstieg in die Oberliga und gleichzeitig auch den Aufstieg in die Oberliga der Gewichtheber-Oberliga setzt sich nun wie folgt zusammen: AC H. Weinheim, KSV Mannheim, VfL Neckarau, SRC Viernheim und ASV Heidelberg.

Gesamtbadische Kraftsportmeisterschaften

Die Arbeitsgemeinschaft des sdd. und nordbadischen Schwereathletikverbandes hat die gesamtbadischen Kraftsportmeisterschaften des KSV St. C. Orange im Schwarzwald übertragen. Die badischen Jugendmeisterschaften wurden ebenfalls nach Sdd-baden vergeben. Die Juniorenmeisterschaften finden in der nordbadischen Stadt Gießen statt, die Schülermeisterschaften in Kirrlach.

100 Läufer beim Hauerkopf-Abfahrtslauf

Auf der schwierigsten Abfahrtsstrecke des Nord-schwarzwaldes kämpften 100 Läufer aus Nordbaden und dem Nord-schwarzwald um den Sieg. Die beste Zeit fuhr Martin Grab (Düßlerthal) in 2:53 Minuten auf der 2700 m langen Strecke heraus. In einem 8-km-Langlauf bei Herrenwies (Nord-schwarzwald) blieb der in dieser Saison so erfolgreiche Ex-Schüler Meißel (Stannheim) in 1:34 Stunden erfolgreich.

Deutscher Sieg im Radball-Länderkampf

Ein Radball-Länderkampf zwischen Deutschland und der Schweiz in Gießen endete vor 2300 Zuschauern mit einem einseitigen Sieg des deutschen Radballmeisterpaars Gerbuder/Pensel (Kulmbach).

Walcott nimmt den vierten Anlauf

Zum vierten Mal wird am 1. März Jersey Joe Walcott in Detroit den Versuch unternommen, Boxweltmeister im Schwergewicht zu werden. Es wird der zweite Kampf gegen den jetzigen Weltmeister Ezzard Charles sein, gegen den Walcott zum ersten Mal am 2. Juni 1949 nach Punkten verlor. Auch zwei vorhergehene Titelkämpfe gegen den braunen Bomber, Joe Louis, hat Walcott verloren. In amerikanischen Boxkreisen erwartet man einen neuen

Punktsieg des Weltmeisters. Noch nie zuvor wurden einem Boxer so oft Herausforderungskämpfe auf einen Weltmeistertitel gewährt.

Was ist los mit Hein ten Hoff?

Hein ten Hoff unterschrieb den Vertrag für den Kampf mit dem amerikanischen Negger Gebe „Tiger“ Jones am 29. April in Berlin. Die auf zehn Runden angesetzte Begegnung wird in der Waldbühne zum Austrag kommen. Jones wird vorher keinen Kampf mehr bestreiten und sich wahrscheinlich in Bad Sachsa auf den Kampf mit ten Hoff vorbereiten. Hein ten Hoff wird am 22. März noch einmal in Hamburg gegen einen ausländischen Schwergewichtler durch die Seite bereiten. Genannt wird der belgische Schwergewichtmeister Piet Wilde. Der deutsche Meister will sein Trainings-Camp wieder in Sasel aufschlagen.

Kurze Sportnachrichten

Beim internationalen Stunden-Einzelfahren auf der Münchener Winter-Radrennbahn siegte der Münchener Hörmann vor dem eine Runde zurückbleibenden Schweizer, Gottfried Keller sowie Hans Prellkeil.

James Coultart (Frankreich) gewann in 23.3 Sek. den Abfahrtslauf um den Großen Preis von Chamoni vor seinem Landsmann Sanglard.

Sieger der in Hannover ausgetragenen „Langen Nacht“ wurde das Radrennpaar Roger de Corte-Camille van der Merckx (Belgien), das in acht Stunden 22.236 km zurücklegte vor Thyssen/Zoll (Belgien-Deutschland), zwei Runden zurück.

Hildegunde Gärtner holte sich beim großen Paradenrennen in der Schweiz in der Klasse der Damen-Ellite in 6:45.7 Minuten den Sieg vor der Amerikanerin Mead. Die Zeit von Dr. Hildegunde Gärtner stellt einen neuen Streckenrekord dar.

Beim internationalen Skilanglauf am Sonnenbichhang in Bad Wiessee siegte Fritz Huber (Österreich, Kitzbühel) auf der schwierigen Strecke (Länge 80 m, Höhenunterschied 200 m, 39 Toren) mit der Gesamtzeit von 39.1 Sekunden. Durchginger knapp vor seinem Landsmann Meitner. Die deutschen Favoriten Maurer (Göttsch) und der Deutsche Meister der alpinen Kombination 1950, Sepp Gantner (Bad Wiessee) konnten nur den 4. und 5. Platz belegen.

Wettervorhersage

Am Mittwoch gelegentlich etwas Niederschlag. Höchsttemperaturen in der Ebene zweier bis sechs Grad, nachts noch vielfach leichter Frost, schwache veränderliche, später meist westliche Winde.

Barometerstand: Veränderlich. Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 2°

Table with 2 columns: Location and Temperature. Locations include Rheinwasserstand, Breisach, Maxau, and Caub. Temperatures range from 288 to 229.

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck- und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

Advertisement for Mercedes shoes by Otto Rissel. Includes image of shoes and text: 'In den Frühling mit Mercedes', 'Alleinverkauf: Otto Rissel'.

ZU VERKAUFEN

Gebrauchte Nähmaschine, gut erhalten zu verkaufen. Emil Pfandt, Seminarstr. 6

ZUMIETEN GESUCHT

Gut möbliertes Zimmer mit Badbenutzung nahe Goethestraße gesucht. Angebote unter Nr. 743 an die EZ.

GEFUNDEN

Aktenstiche (Inh. 1 w. Schürze) gefunden. Abzuholen i.d. EZ

Advertisement for Schlankheits-Normal-Kur. Text: 'WOHLBEFINDEN IN 3 WOCHEN GARANTIE! GEWICHTS 12 Pfd ABNAHME'.

Sicher zu haben Badenia-Drogerie R. Chemnitz Ettlingen, Leopoldstr. 7, Tel. 290

Advertisement for Konrad Widmann. Text: 'Unser Unternehmen hat durch das Ableben von HERRN DIREKTOR a. D. KONRAD WIDMANN einen schweren Verlust erlitten. Der Verstorbene hat jahrzehntelang als Vorstand die Geschäfte der Gesellschaft meisterlich gelenkt...'.

Advertisement for Josef Müller. Text: 'DANKSAGUNG — STATT KARTEN Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Mannes und meines guten Vaters Josef Müller Ober-Rottenmeister'.

Advertisement for Petrin. Text: 'bei Grippe: PETRIN IN APOTHEKEN 10 TABLETTEN — 30 20 TABLETTEN 1.40'.

Advertisement for Ing. H. Helfenstein. Text: 'Noch sof. lieferbar: Büro- u. Reise-Schreibmaschinen Buchungsmaschinen Rechenmaschinen Feinmech. Werkstätte Ing. H. Helfenstein Et. lg. Augustastr. 12, Tel. 315'.

Advertisement for Obstbäume. Text: 'Obstbäume Beerenobst Ziersträucher Nadelhölzer Heckenpflanzen Rosen Baumschule Iben Ettlingen Telefon 291'.

Advertisement for Capitol Die Fledermaus. Text: 'Dienstag und Mittwoch Douglas Fairbanks jr. Auf Leben u. Tod Donnerstag Heimliche Liebe Beginn 18.15 und 20.30 Uhr'.

Advertisement for Dr. Drawes Edel-Mate. Text: 'Lanne lobst du, tolo' dem Rate Trink' Dr. Drawes Edel-Mate! Mate und Mate ist genau so verschieden wie Kaffee und Kaffee oder Wein — so Wein. Vier verschiedene Hacienda-Markierungen sind es aus denen Dr. Drawes Edel-Mate aus Gr. ad wissenschaftlicher Erfahrungen zusammenge stellt wird. Achten Sie beim Ein auf auf die auf der Rückseite der Karonnaie befindliche Kaffeebohnenmerkmale und weisen Sie so eine Packung bei weichen u. e. Kontrolle umgekehrt abgelesen od. heraus eschneit in zurück. Es liegt in Ihrem eigenen Interesse. Diese Packung enthält eine 100-er 1-Paquet (Inhalt 25) Fassungsvermögen nur RM — 40 bei: Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz'.

Advertisement for Magnifikate. Text: 'Zum Weißen Sonntag empfehlen wir MAGNIFIKATE in Rot- und Goldschmuck in verschiedenen Preislagen BUCHDRUCKEREI A. GRAF · ETTLINGEN Schöllbronner Straße 5, Telefon 187'.

Umschau in Karlsruhe

Gemäldeausstellung in Karlsruhe. Der Badische Kunstverein hat in Karlsruhe eine Ausstellung mit Werken von Otto Herbig, Ursula Ludwig-Krebs und Hans Mettel eröffnet. Die Künstler zeigen Gemälde und Aquarelle.

Bundespost übt Dienst am Kunden

Karlsruhe (SWK). Wenn sich ein Auftrag monatlich auf mindestens 1000 Einzahlungen beläuft, wird die Bundespost in Kürze das Einkassieren von Beträgen aller Art für Versicherungen, Firmen, Vereine usw. durch die Postkasse übernehmen. Zunächst wird das Verfahren versuchsweise in den Oberpostdirektionsbezirken München und Köln eingeführt. Um ihre Einrichtungen den Bedürfnissen der Kundschaft weitgehend anzupassen, verschiebt die Oberpostdirektion Nürnberg an 3000 Firmen Briefe mit der Bitte, offene Kritik über postalische Angelegenheiten zu üben. Die Rückantworten sollen für den Kundendienst richtungweisend sein.

Aus der badischen Heimat

Pforzheim hat die wenigsten Arbeitslosen

Pforzheim (Jwb). Pforzheim hatte Ende Februar dieses Jahres mit 961 Arbeitslosen die geringste Arbeitslosenziffer aller württemberg-badischen Arbeitsämterbezirke. Gleichzeitig hat der Pforzheimer Arbeitsamtsbezirk seine niedrigste Arbeitslosenziffer seit der Währungsreform erreicht. Die jetzt noch registrierten Arbeitslosen, 676 Männer und 205 Frauen, sind wegen gesundheitlicher Mängel kaum vermittlungsfähig. Die Uhren- und Schmuckwarenindustrie in Pforzheim, bei der in diesem Winter kein Auftragsrückgang eintrat, hat in den letzten Monaten besonders jüngere Anlernkräfte eingestellt. Die günstige Arbeitsmarktlage Pforzheims zeigt sich auch darin, daß die Stadt seit einiger Zeit Karlsruher Arbeitslose zur Enttrümmerung heranzieht.

Mark Twain könnte es besser

Wertheim (SWK). Sehr zerknirscht war ein Ehemann, als seine junge Frau ihm vorrechnete, daß er von seinem Monatslohn in Höhe von 200 DM allein 40 DM für Tabakwaren ausgabe. Wenn sie daselbe für Pralinen — man kennt das ja. Auf jeden Fall ging der Sünder in sich und schwor Besserung. Tatsächlich hielt er den Eid auch 14 Tage. Jetzt raucht er wieder und trinkt noch dazu. Willensschwache Menschen gibt es doch. Dabei ist es die leichteste Sache der Welt, mit dem Rauchen aufzuhören. „Ich muß es wissen, denn ich habe es tausendmal selbst ausprobiert“, sagte einmal Mark Twain.

Beschwerdestelle für Weinheimer Frauen

Weinheim (Jwb). Eine Juristin von der „Gesellschaft zur Wahrung der Grundrechte“ in Mannheim-Heidelberg wird auf Ersuchen des Weinheimer Stadtrats drei Tage lang Beschwerden der von Weinheimer Massenvernehmungen betroffenen Frauen entgegennehmen. Die Beschwerden sollen dann an das württemberg-badische Justizministerium weitergeleitet werden.

Arbeitsstagnation „Justizreform in den Ländern“

Weinheim (Jwb). Die von dem Institut zur Förderung öffentlicher Angelegenheiten in Frankfurt am Main unter dem Thema „Justizreform in den Ländern“ in Weinheim veranstaltete Arbeitsstagnation wurde mit Referaten des hessischen Ministerpräsidenten und Justizministers Zinn über die Vorbereitung der Justizreform durch die Länder und von Dr. Höpfer, Frankfurt a. M., über die Aufgaben einer modernen Justizverwaltung abgeschlossen. Die anschließende Diskussion wurde von dem Präsidenten des deutschen Obergerichtsrats in Köln, Dr. Rauscheweyh, geleitet. Der Direktor des Instituts zur Förderung öffentlicher Angelegenheiten, Steitner, erklärte im Laufe der Diskussion, er hoffe, daß

die von der Regierung im Hinblick auf die Justizreform angestrebten Maßnahmen auch dazu beitragen werden, daß sich Vorfälle, wie die Weinheimer Massenvernehmungen nicht wiederholen. An der Tagung nahmen auch der Staatssekretär im Bundesjustizministerium, Dr. Strauß, der Präsident des Bundesgerichtshofes, Dr. Weinkauff, und der Vizepräsident des französischen Richtervereins, M. Kennel, Colmar, teil.

Sommertagszug in Heidelberg

Heidelberg (Jwb). Am Sonntag zogen wie alljährlich um diese Zeit Hunderte von Kindern mit kunstvoll geschmückten Stecken im traditionellen „Sommertagszug“ durch die Straßen Heidelbergs, um den nahenden Frühling zu feiern. Wieder erklang das altpfälzische Sommertagslied „Schrah, Schtroh, der Sommerdag is do“. Auf jeden Sommertagsstecken sind eine Brezel und ein Ei als Sinnbilder des aufsteigenden Sonnenrades und der Fruchtbarkeit angebracht. In einigen Vororten der Stadt fanden gesonderte Sommertagszüge statt. Die Kinder aus Heidelberg-Kirchheim werden ihre Stecken erst am kommenden Sonntag durch die Straßen ihres Vorortes tragen.

Stuttgart (Jwb). Ein Regierungssprecher teilte vor dem Verwaltungsausschuß des württemberg-badischen Landtags mit, daß im Staatsministerium zur Zeit ein Gesetzentwurf zur Umgestaltung der Landesbeamtenstelle ausgearbeitet werde.

Bei der zweiten Beratung des Staatshaushaltsplanes für 1950 war die Auflösung der Landesbeamtenstelle beschlossen worden. Dieser Beschluß wurde jedoch in der dritten Lesung rückgängig gemacht, allerdings mit der Bedingung, daß diese Stelle in einem neuen Staatshaushaltsplan nicht mehr ercheine. Vor Verabschiedung des Staatshaushaltsplanes 1951 muß also die Landesbeamtenstelle entweder durch ein Gesetz umgestaltet oder aber aufgelöst werden.

Unabhängige Personalämter

Eine Debatte über einen Antrag der DG-BHE, in dem die Regierung ersucht werden soll, die Ausschaltung parteipolitischer Erwägungen bei der Stellenbesetzung in der öffentlichen Verwaltung unabhängiger Personalämter einzusetzen, wurde auf Grund der Mitteilung des Regierungssprechers vertagt. Sämtliche Parteien erkannten jedoch die Forderung der DG-BHE grundsätzlich an. Der DG-BHE-Abgeordnete Dr. Mattes sagte nach der Sitzung, nach dem Vorschlag seiner Partei sollten die Personalämter die Bewerber für einzelne Verwaltungen prüfen und vorschlagen. Der Vorschlag gehe auf das amerikanische System zurück, nach dem ein Bewerber für eine öffentliche Stelle einer Prüfung unterzogen und entsprechend seinen Fähigkeiten in Vorschlagslisten aufgenommen wird. Den Ämtern, die Stellen zu besetzen hätten, würden dann die Personalämter jeweils die drei ersten noch nicht vermittelten Bewerber zur Auswahl vorschlagen, unter denen das betreffende Amt dann wählen müsse. Auch bei der Beförderung der Beamten sollte ein solches Prüfungssystem zugrunde gelegt werden. Dieses System würde nach Ansicht von Dr. Mattes garantieren, daß in der Personalpolitik parteipolitische Tendenzen vollkommen ausgeschaltet werden. Die gegenwärtige Landesbeamtenstelle, sagte Mattes, unterscheide sich von den vorgeschlagenen Personalämtern in erster Linie dadurch, daß sie kein Vorschlagsrecht für Stellenbewerbungen besitze.

Dr. Maier zur Personalpolitik

Ministerpräsident Dr. Maier erklärte, in Württemberg-Baden müsse jede Einstellung oder Beförderung von Beamten vom Ministerialrat aufwärts vom Kabinett zurecht

geordnet werden. Dadurch sei es praktisch vollkommen ausgeschlossen, daß bei der Ernennung oder Beförderung eines Beamten parteipolitische Erwägungen eine Rolle spielen. Im Ausschuß wurde in diesem Zusammenhang geäußert, daß der suspendierte Direktor der Stuttgarter Girokasse, Lämmle, von dem ehemaligen stellvertretenden Ministerpräsidenten Dr. Köhler als Leiter der Landeszentralbank vorgeschlagen worden sei. Dieser Vorschlag sei jedoch nach längeren Beratungen im Kabinett abgelehnt worden. Ein Sprecher teilte weiter mit, daß die Bemühungen bei den Bundesbehörden in Bonn um eine Befreiung der Gemeinden von Zahlungen für den Lastenausgleich nur einen Teilerfolg gebracht hätten. Einrichtungen der Wasserversorgung sollten von der Heranziehung zum Lastenausgleich befreit werden, sofern sie nur Wasser für Haushaltszwecke und zur Feuerlöschung lieferten. Außerdem solle der gesamte Gebäudebesitz der Gemeinden, soweit er unmittelbar der Verwaltung diene, und der gesamte land- und forstwirtschaftliche Grund und Boden der Gemeinden befreit werden.

So wählte Kehl

Absolute Mehrheit der „Freien Wähler“
Kehl (UP). Erstmals nach dem Kriege hatte die Gesamtbevölkerung von Kehl Gelegenheit, einen Gemeinderat zu wählen. Bei einer Wahlbeteiligung von 74 Prozent entfielen von 4729 abgegebenen Stimmen 2333 (gleich 49 Prozent) auf die Liste der „Freien Wählergemeinschaft“. Die SPD erhielt 1126, die FDP 292, die CDU 473 und die KP 123 der zünftigen Stimmen. 82 Stimmen waren unzulänglich.

ig. Im neuen Kehler Gemeinderat werden nunmehr die Freie Wählergemeinschaft mit 8, die SPD 3, die FDP mit 2 und die CDU mit 1 Sitzen vertreten sein. Die KP ist nicht vertreten. Die Neuwahl war erforderlich, weil die im Jahre 1948 erfolgte Gemeinderatswahl nur von den Einwohnern des Vororts Kehl-Sundheim vorgenommen wurde. Der nach dieser Wahl besetzte Gemeinderat konnte nun, nach Rückkehr eines großen Teils der Kehler Bevölkerung, nicht mehr als die tatsächliche Vertretung der Stadtbevölkerung angesehen werden.

Das seltsamste Gastspiel der Welt

Berühmte Sopranistin singt für Haferbler — Furtwängler unterzeichnete den Vertrag
Kirsten Flagstad, eine der bestbezahlten Opernsängerinnen der Welt, kommt in diesem Sommer nach London, um dort im Elisabethanischen Theaterbau, der einem ihrer Freunde gehört, für zwei Humpen Haferbler täglich zu singen. In dem Vertrag, den sie mit dem Abdruck ihrer geschminkten Lippen unterzeichnet hat, werden ihr außerdem „kleine Überraschungen“ als Entgelt zugesichert. Zeuge des Vertragsabschlusses ist — Wilhelm Furtwängler.

Der seltsame Vertrag kam im vergangenen Jahr im Hause des englischen Schauspielers und Regisseurs, Bernard Miles, zustande. Miles ist Mitglied einer Vereinigung, welche die Theaterarchitektur der Shakespeare-Zeit wieder zu beleben versucht. Förderer dieser Bewegung sind auch der Schriftsteller Graham Greene und der Schauspieler und Komponist Ivor Novello. Über den Vertragsabschluss mit der Flagstad berichtet Miles:

Voriges Jahr war Frau Flagstad in London mit meiner Frau und mir zusammen und interessierte sich lebhaft für unsere Pläne. Ich zeigte ihr das Mermaid-Theater, unsere Rekonstruktion des shakespeareischen Globe-Theaters, das für die britischen Festspiele hinter meinem Hause in Hampstead aufgebaut werden soll.

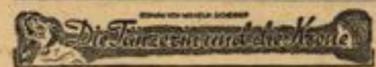
„Da muß ich singen“, rief Frau Flagstad begeistert. Ich erklärte ihr, es sei uns nicht möglich, ihr eine angemessene Gage zu zahlen. „Ich werde umsonst singen“, sagte sie. Wilhelm Furtwängler war damals auch zugegen; wir entwarfen auf der Stelle einen Vertrag und unterzeichneten ihn.

„Ich möchte wetten“, fuhr Miles fort, „daß es ein einmaliger Kontrakt ist!“ In dem tollen Vertrag verpflichtet sich Frau Flagstad: „Nur mit einer Stimme erster Güte und alle Noten tonrein und im Takt zu singen, und nichts hinzuzufügen, keine Verzerrungen, Kadenzes, Triller, Trallalas, Trillias, Jubzer und Schleifen. Immer muß sie folgsam, umgänglich, gutgeleunt und in jeder Weise hilfsbereit sein und nicht mit den Wikingern protzen.“ Kirsten Flagstad ist nämlich Norwegerin, und norwegische Wikingers haben einstmals England besetzt.

Miles dagegen verspricht, der Sängerin täglich zwei Humpen Haferbler zu stiften sowie „viele kleine Überraschungen, Geschenke wie Obst und Blumen, Fisch, Wil' tret und Geflügel, ihr vorzulesen, ihr Briefe zu schreiben und ihr kleine Gedichte zu schicken und sie bei jeder Gelegenheit zum Lachen zu bringen.“ Das Gastspiel der Flagstad im Mermaid-Theater beginnt am 2. September. Sie wird in „Dido und Aeneas“ singen, einer Oper, die Henry Purcell im Jahre 1689 schrieb.

Industrieproduktion rückläufig

Der weitere Rückgang der industriellen Produktion im Monat Januar um vier Prozent gegenüber dem Vormonat ist auf die Engpässe in der Kohlen-, Strom- und Materialversorgung zurückzuführen. Der Rückgang hat sich besonders im Bereich der Investitionsgüterindustrie bemerkbar gemacht, während die Verbrauchsgüterindustrie infolge der anhaltenden Nachfrage auf dem Binnenmarkt das Produktionsniveau des Vormonats annähernd halten konnten.



(Urheberrechtshutz Hermann Berger, Wiesbaden)

25. Fortsetzung Nachdruck verboten.

Er blinzelte und sah Bert nicht an. „Sie kommt nach Hamburg“, sagte Bert. „So? Das ist doch famos.“ „Wir heiraten in vier bis fünf Monaten.“ Jörn stand rasch auf und reichte dem Bruder die Hand: „Ich gratuliere. Na ja... Nell hatte damals in Buenos Aires schon viel für dich übrig. Ihr paßt zueinander. Es ist wirklich gut, daß es so gekommen ist. Ich freue mich.“ Jörn ging.

15.

Im November 1937 hatten Bert und Nell in Hamburg geheiratet. Seitdem waren fast zwei Jahre vergangen.

An diesem heiteren Junimorgen 1939 fuhr Bert wie immer ins Kontor. Um halb neun kam er an. Die Geschäftsräume der Helken-Linie lagen am „Steinhöft“, unmittelbar am Hafen, im zweiten und dritten Stockwerk eines großen Bürohauses.

Er setzte sich an seinen Schreibtisch. Nachdem er die eingelaufene Post flüchtig durchgesehen hatte, nahm er die Morgenzeitung zur Hand. Schon war wieder das bedrückende Gefühl in ihm, das ihn seit Tagen nicht mehr losließ.

Die Lorena in Hamburg: Gestern Abend war sie zum ersten Male hier aufgetreten und heute würde sie das Gastspiel wiederholen. Dauernd wanderten seine Gedanken um diesen Komplex, er kam immer wieder darauf zurück.

An jenem Morgen, da die fünf großen Ozeandampfer mit den heimkehrenden Spanienkämpfern auf der Elbe erschienen waren, hatte ihm Nell das Inserat gezeigt, dann war nicht mehr darüber gesprochen worden. Am nächsten Tag hatte Bert die Ankündigung auf den Anschlagtafeln entdeckt: es waren große, auffällige Plakate. Obwohl die Saison für drei Veranstaltungen schon vorüber war, gab die Lorena zwei Tanzabende in Hamburg. Das Gastspiel fand in einem Theater statt, in dem sonst Operetten gespielt wurden. Alles das hatte wohl Kastenreuth arrangiert.

Bert vertiefte sich in die Zeitung. Conchita war gestern Abend aufgetreten, das Blatt brachte sicher eine Rezension. Er fand sie bald. Es war eine glühende Hymne auf die große Kunst der argentinischen Tänzerin. „Das Publikum war wie berauscht“, schrieb der Kritiker. „Immer wieder mußte sich die Lorena vor dem Vorhang zeigen. Leider schenkt uns diese wundervolle Frau nur ein so kurzes Gastspiel. Wir könnten sie viele, viele Abende sehen, ohne ihrer hohen Kunst müde zu werden.“

Bert legte die Zeitung wieder zusammen. Arbeit, Betätigung! Conchita würde Hamburg wieder verlassen, vielleicht schon morgen nach ihrem letzten Abend. Was kümmerte es ihn, daß sie hier war? Lächerlich, sich von diesen Trübsen, abwegigen Gedanken bedrängen zu lassen!

Gewiß, er hatte mit der Absicht gespielt, sie aufzusuchen und zur Rede zu stellen. Denn ohne Zweifel gingen diese seltsamen Gerüchte, die in Buenos Aires umliefen und von denen ihm sein Freund Roland Hansen geschrieben hatte auf die Lorena zurück. Nach schwerem Kampf hatte er auf die Aussprache verzichtet. Er war da-

von überzeugt, daß sie zu keinerlei Resultat führen würde...

Eine Stunde später trat sein Bruder Jörn bei ihm ein und ließ sich in einen Sessel neben seinem Schreibtisch nieder. Er legte einige Male die Hand vor den Mund, um kräftig zu gähnen. Dann zündete er sich eine Zigarette an.

„Die ‚Ilse Marianne‘ ist im Hafen, Bert. Mösting hat sie von Bremen herübergebracht. Feines Schiff! Wollen wir sie uns heute ansehen? Ich glaube, wir können sie bald auf Fahrt schicken.“

„Sonst was Neues, mein Junge?“

„Wüßte nichts.“

„Du warst gestern Abend nicht bei uns.“

„Hatte was anderes vor. Kann ich mal in die Zeitung hinsehen?“

Jörn überflog die erste Seite, dann wandte er das Blatt um Bert, der ihn beobachtete, sah deutlich, wie sein Blick an der Rezension hängen blieb. Doch in seinem schmalen, müden Gesicht rührte sich nichts. Als er mit der Kritik fertig war, sah er plötzlich zu Bert auf.

Er lächelte: „Auch schon gelesen? Ja? Interessant, was? Hatte natürlich einen Bombenerfolg. Sie geht von hier aus nach Berlin.“

„Hast du eigentlich mit Nell darüber gesprochen?“

„Nein. Wozu auch? Möchte dir ein Geständnis machen. Alter. Hab' sie mir gestern Abend angesehen, die Lorena.“

„Wie kamst du darauf?“

„Merkwürdig, es zog mich sozusagen hin. Ich habe, wie du weißt, eine starke Abneigung gegen sie. Aber gerade deshalb... Sie war übrigens fabelhaft. Ganz unverändert, hatte nur ein neues Programm. Macht einige Konzessionen an den mitteleuropäischen Geschmack sehr

geschickt. Du brauchst es aber Nell nicht zu sagen, daß ich da war. Sie würde es mir vielleicht übel nehmen. Es war auch eine Verrücktheit. Du kennst ja so etwas nicht. Gott sei Dank; dir würde es nicht einfallen. Natürlich ist dein Standpunkt der richtige. Was soll man sich belasten! Ist ja hundert Jahre her.“ — Er erhob sich: „Will mich an die Arbeit machen Bert.“

Um elf Uhr besichtigten sie gemeinsam die „Ilse Marianne“. Es war der Dampfer, den sie vor wenigen Tagen in Bremen erworben hatten. Als sie zurückfuhr sagte Bert: „Du weißt doch, der alte Enkeworth rief gestern bei mir an. Ich habe ihn eingeladen. Er kommt an einem der nächsten Sonntage mit seiner Familie herüber.“

Jörn schmunzelte: „Und die Cora bleibt sicher nicht zu Haus. Solche Sachen machst du eigentlich sehr nett.“

„Du täuschst dich. Die Idee mit der Einladung ist nicht von mir.“

„Von wem denn?“

„Von Nell.“

„So? — Er lachte: „Wenn Nell Ideen hat, sind sie immer richtig. Die Cora ist ja auch wirklich ein reizendes Mädel. Sie wird Nell todsicher gefallen.“

Der Wagen hielt vor dem Kontorhaus am Steinhöft. Sie fuhren im Lift hinauf. Als sie durch das Vorzimmer gingen, fiel ihnen eine Dame auf. Sie trug ein lichtbraunes Kostüm und ein kleines, exzentrisches Hutgebilde. Sie saß dort an der Wand, in einem der hübschen Sessel und rauchte eine Zigarette. Sie blieb sitzen und fixierte Bert. Er verneigte sich leicht vor ihr und ging rasch weiter. Jörn folgte ihm.

Fortsetzung folgt

AUS UNSERER HEIMAT

Die pfälzliche Dragonerpopt

Das ausgehende 17. Jahrhundert war für den ganzen Oberrhein und ganz besonders für die Kurpfalz eine schwere Zeit. Städte und Dörfer lagen in Schutt und Asche, auf Meilen Weges gab es kein helles Dach mehr. Die Menschen waren entweder in friedliche Gegenden geflohen oder bargen sich wie die Tiere in den Wäldern. Zudem zogen die Streifscharen und Heereszüge der Franzosen durch das Land, raubten was noch übrig war, und ihr Widerpart, die Kaiserlichen, trieb es auch nicht viel besser.

Daß der örtliche Verkehr zu einem Nichts zusammenschumpfte, war unter diesen Verhältnissen ja verständlich, aber auch der Durchgangsverkehr, der vor allem durch die Kraichgauportale seinen Weg nahm, lag lahm. Die Franzosen schikanierten die Taxispost, die ja als Reichspost den Verkehr von Wien nach Brüssel und weiter nach den Niederlanden, England und Spanien vermittelte, bis auf Blut und unterdrückten diese wichtigste Verkehrsader schließlich vollständig.

Für ein modernes Staatswesen wie die Kurpfalz ist aber ein Verkehr zwischen den Ämtern eine einfache Notwendigkeit, ohne die eine Verwaltung unmöglich ist, und die Kurfürstlichen Räte hatten hier schon eine Nuß zu knacken.

Daß eine eigene Postverbindung geschaffen werden mußte, war nicht auszusprechen, aber Kosten sollten so wenig als möglich entstehen, denn die Kurpfalz war ja bis zum Letzten ausgebeutet worden. Da verfiel man auf den Plan, die auf die Landquartiere verteilten Dragoner hierzu zu verwenden. Die Burschen hatten im Winter ohnehin nichts zu schaffen, denn da ruhte nach damaligem Kriegsbrauch aller Waffenlärm, also die konnten hier ihr Brot verdienen, das sie sonst nutzlos aufsaßen.

So wurde seit etwa 1690 — der Zeitpunkt ist nicht mehr genau festzulegen — ein ganzes Netz solcher Poststellen über das Land ausgebreitet. In alle wichtigen Ortschaften, vor allem in die Oberamtsstädte, legte man ein paar Soldaten, die in besonderen Häusern, Ordnonanzhäuser genannt, untergebracht waren. Hier hatten sie ihre Pferde stehen, und der Hausbesitzer mußte Mann und Roß beherbergen und verpflegen. Es wurde ihm dafür Steuererleichterung versprochen, ob diese auch tatsächlich gehalten wurde, ist nicht bekannt.

Die Stationen waren mit 1-3 Dragonern besetzt, und die Rotröcke gehalten, ihren Dienst genau auszuführen. Die Pfälzer Dragoner hatten knallrote, lange Röcke mit schwarzen Aufschlägen und gelbe Reithosen, boten also einen ziemlich bunten Anblick. Ihr Dienst war so geregelt, daß der jeweilige Ordnonanzreiter seine Strecke bis zur nächsten Station abritt, dort die Briefe an seinen Kameraden abgab und am selben Platz wartete, bis dieser mit den Antwortschreiben zurückkam, was oft mehrere Tage dauern konnte. Je nach Länge des Postkurses.

Diese Einrichtung wurde auch nach Kriegsende, 1697, beibehalten, durch eine Postordnung, 1699 geregelt und umfaßte die ganze damalige Kurpfalz. Der wichtigste Kurs lief von Bacherach — Simmern — Kreuznach — Carbach — Mannheim — Weinheim (dem damaligen Regierungssitz) und ging einmal in der Woche, von Samstag — Mittwoch hin und Mittwoch — Freitag zurück. Die Linien Bretzheim — Sinsheim — Heidelberg — Weinheim und Eberbach — Weinheim gingen gleichfalls wöchentlich und benötigten meist 1 1/2 Tage. Von Germersheim führte ebenfalls eine Postroute über Neustadt und Carbach, das damals ein Postknotenpunkt war, denn auch nach Veldenz gingen von hier aus Dragonerposten. Die ganze Organisation war darauf abgestellt, daß sämtliche Amts-

briefe am Mittwochvormittag in Weinheim waren und bis zum Nachmittag expediert werden konnten.

Die gesamte Einrichtung, zunächst als Kriegshilfe gedacht, bewährte sich so gut, daß sie beibehalten und weiter ausgebaut wurde. Maßgebend war vor allem die Billigkeit, denn die Soldaten waren ja vorhanden und in Friedenszeiten eigentlich überflüssig, so dachte man damals. Die Unterhaltskosten mußte die Bürgerschaft tragen, obwohl der Postreiter nur amtliche Schreiben mitnehmen sollte. Trotz immer wieder auftretender Verspätungen und Unregelmäßigkeiten — die damaligen Soldaten waren alles andere als die Blüte der Nation — wurden die Landschreiber immer wieder darauf hingewiesen, diese billige Gelegenheit auszunutzen. Die Be-

amten sollten sich nach den Kursen richten, um das „schwere Porto zu sparen“. Nur in Ausnahmefällen durften Boten außerhalb der Postkurse geschickt werden. Zur Kontrolle mußten an diese Boten Zettel, die den Auftrag enthielten, beigegeben werden. Mit der Zeit aber ließ die Leistungsfähigkeit dieser sonderbaren Post nach, und die Unregelmäßigkeiten nahmen überhand. Allerdings nicht nur bei der Post, sondern in der ganzen Verwaltung. Immer häufiger baten die Landschreiber, Privatboten einstellen zu dürfen, weil die Dragoner sie schlecht bedienten.

Dadurch gingen viele Postkurse allmählich ein, und als die Reichspostverwaltung der Taxis den Pfälzer Kurfürsten anbot, ihre und die Briefe ihrer Beamten kostenlos zu befördern, wurde dieses Anerbieten angenommen, und die originelle Art der Postbeförderung verschwand nach und nach.

Rudolf Groll.

Hinter Mauern und Türmen

Vor kurzem führte mich wieder einmal mein Weg nach Miltenberg und der Anblick der alten, verwitterten Mauern und Zinnen zauberte Bilder aus vergilbten Chroniken, aus deutscher Vergangenheit, hervor.

Schon das äußere Bild, die regelmäßigen Mauern mit Türmen und Zinnen, die hochragenden Kirchen und giebelten Häuser gewährten einen herrlichen Blick und spiegelten Wohlstand und oft starke politische Macht wieder. Durch die vielfach künstlerisch gestalteten Tore gelangte die Besucher, Kaufleute, Bauern und fahrendes Volk, vorbei an schwer bewaffneten Stadtknechten, in ein Gewirr unregelmäßiger und ungepflasterter Straßen. Von einer Straßenbeleuchtung war damals noch keine Rede. Mußte ein Bürger bei Dunkelheit ausgehen, so hatte er für eigenes Licht zu sorgen, damit er nicht auf den oft grundlosen Gassen, wo es an Dingerhaufen und frei herumlaufenden Schweinen nicht mangelte, zu Schaden kam. In diesen schmutzigen, von Unrat strützenden Winkeln und Nischen bildeten sich besonders in Zeiten der Not die Brutstätten von Seuchen, besonders auch des „schwarzen Todes“, der Pest.

Faßt in krassm Gegensatz dazu standen die schmalen, hochgegelbten Häuser mit ihren zahlreichen, mit Schieferwerk versehenen Erkern. Die Zimmer waren schön getäfelt und kunstvoll gewirkte Teppiche fehlten in keinem Gemach. Die Fenster wurden meist mit bunten Scheiben verglast oder schön bemalt. Kündigte sich in der Ausschmückung des Obergeschosses der Reichtum der Familie, so zeigte sich in den unteren Gemächern eine seltene Einfachheit. Hier befanden sich neben großen Weinkellern die Gewölbe für Warenlager.

In den städtischen Kleidertrachten wurde immer mehr der Luxus und der Wohlstand der Bürger zum Ausdruck gebracht. Vor allem waren es die Trachten des Morgenlandes, die reichen Zuspruch fanden. Kostbarer Kopfschmuck, lange wulstige Schleppen und die hohen Spitzenhauben der Bürgerfrauen standen dem Schmuck der Edelmann nicht nach. Bei öffentlichen Veranstaltungen und Festen zeigte sich der Bürger sehr ausgelassen und lebendig. Hochzeiten, die meist mit großer, verschwenderischer Pracht gefeiert wurden, ja sogar Begräbnisse boten dazu reichliche Gelegenheit. Der stetig wachsende Wohlstand und das Gefühl des Geborgenseins reizte aber zu ausschweifendem Lebensgenuß, der nicht selten in Völlerei ausartete.

Man darf aber nicht vergessen, auch einen Blick auf die weit harmloseren Vergnügungen zu richten. Zum Beispiel bot das Maßfest allen Gelegenheit, mit Blumen geschmückt zusammenzuströmen. Auch „Faselnacht“, Fastnacht, wurde mit lärmendem Mummenschanz gefeiert. Schießveranstaltungen und Turniere von den Patriziern ins Leben gerufen, fanden reichen Besuch. Zu allen Festen gehörte der buntbewegte Jahrmaktsstrubel. Zahllose Spielleute und Gaukler, die diese Gelegenheit nicht ungenutzt lassen wollten, strömten in die Stadt. An solchen Tagen herrschte in den Gassen und auf den großen Plätzen ein lärmendes Treiben. Tausende wurden dadurch angezogen und füllten die Häuser und Weinstuben. Hier saßen sie dann beisammen, Ritter, Bürger und Kaufleute, und überall herrschte eitel Freude und Heiterkeit.

Neben dieser ausgelassenen Fröhlichkeit des Bürgers jener Zeit stand aber seine ernste und gewissenhafte Tätigkeit als Geschäftsherr. Durch Wanderschaften und weite Handelsreisen zeigte er sich in fast allen wirtschaftlichen Zweigen gebildet. Denn die weitreichenden Handelsverbindungen verlangten neben nüchternem Geschäftssinn auch eine gewisse geistige Bildung, deren Vermittlung sich in erster Linie die Zünfte und Gilden anzusehen sein ließen.

Th. Schwämmle

Seltene Fügung des Schicksals

Pfälzer kehren von Schleswig aus in das Land ihrer Väter zurück

Im Jahr 1749 rief der „Alle Fritz“ Pfälzer nach Ostpommern in den Kreis Schlawe, in die Nähe der gleichnamigen Stadt. Dort rodeten sie den Wald, kultivierten den Boden, schufen sich Wohnhäuser, Ställe und Scheunen und gründeten zwei Dörfer. Pfälzer und Schlawer Bürger wetteiferten, das Land urbar zu machen und das erste Winterkorn, aus gespendetem Saatgut, in die Erde zu bringen. Die Namensgebung erfolgte durch den königlichen Schirmherrn, der das Schlawe zunächst gelegene Dorf nach seinem verdienten Großkanzler, Minist. von Cececi, mit dem Namen Cececiendorf; das andere, rund fünf Kilometer entfernt liegende Dorf nach seiner Lieblingschwester Wilhelmine mit dem gleichen Namen benannte. Besonders Cececiendorf, dessen Begründer — wie uns noch deren Nachkommen im Jahr 1944 berichteten — aus Biesthal umgesiedelt worden waren, blieb — in seiner Gesamtbevölkerung — den alten Pfälzer Sitten und Gebräuchen über die vergangenen zwei Jahrhunderte hinaus treu! Die Pfälzer Mundart seiner Einwohner hatte sich über die Jahrhunderte erhalten und im ganzen Dorf — mit Ausnahme der Schule — wurde nie ein Wort „Pommersch Platt“ oder gar „Hochdeutsch“ gesprochen. Beide Dörfer blühten im Lauf der Zeit immer mehr auf, zumal der gute pommersche Boden dem fleißigen pfälzer-pommerschen Bauern seine Mühe durch reiche Ernten dankte. Der schwere Anfang mit dem ungewohnten Klima, den verkehrten Anordnungen für Maulbeerzucht und Seidengewinnung war bald überwunden. Aus den kleinen Bauernhäusern wurden reichliche, saubere Gebäude, und Ställe und Scheunen erfuhren alle nur denkbaren Verbesserungen. Allerdings blieben Rückschläge — durch die Kriege im ersten Jahrhundert in der neuen Heimat — nicht aus. Doch die Pfälzer Beharrlichkeit im Verein mit der pommerschen Standhaftigkeit überwand auch diese.

Anders war es in Wilhelmine dessen Begründer aus Marnheim oder aus dessen Nähe stammten. Hier erhielt durch viele Heiraten zwischen Pfälzern und Pommern das viel ruhiger, dem modernen Fortschritt nicht so schnell zugelegte Pommernblut die Oberhand. Dazu kam, daß man hier im Wald recht romantisch an der Wippen — dem einst schiffbaren Fluß des Kreises Schlawe — etwas abseits vom Verkehr wohnte. Hier mußte eine Neuerung erst ihre Vorteile beweisen haben, dann wurde sie auch in Wilhelmine eingeführt! Während unter anderem ein Cececiendorf in Schlawe eine Konditorei mit Café eröffnete, die schon nach kurzer Zeit einen Ruf weit über die Kreisstadt hinaus hatte, ein anderer gar zu akademischen Würden gelangte, blieben die „Wilhelminern“ —

die durch ihre sehr gute, doch in Pommern sonst wegen ihrer Eigenart kaum bekannte Handweberei, auf den Märkten weit und breit regen Zuspruch fanden — entweder Landwirte, die sich als „zweite Söhne“ in der Umgebung bei pommerschen Bauern einheirateten, oder wurden — mit ihrem überwiegenden Pommernblut — sogar Seefahrer. Die Russen nahmen 1945 Pommern. Die Cececiendorfer, die Wilhelminern und natürlich auch die Schlawer, flohen, soweit sie mit dem Leben davonkamen, oder aber sie wurden 1946 von den inzwischen nach Pommern gekommenen Polen ausgewiesen. In Schleswig

HEIMAT

*Ich bin hinauf, hinauf gezogen
und suchte Glück und nicht es weit;
es hat mein Suchen mich betrogen,
und was ich fand, war Einsamkeit.*

*Ich hörte, wie das Leben lärmte,
Ich sah sein tausendfarbig Licht;
es war kein Licht, das mich erhellte,
und echtes Leben war es nicht.*

*Und endlich bis ich heimgegangen
zu alter Stell' und alter Lieb',
und von mir ab fiel das Verlangen,
das einst mich in die Ferne trieb.*

*Die Welt, die freude, lohnt mit Kränkung,
was sich, umwerbend, ihr gewollt;
das Haus, die Heimat, die Beschränkung,
die sind das Glück und sind die Welt.*

Theodor Fontane

Stadt und Land fanden viele von den „Pfälzer-Pommern“ ein einwilliges Unterkommen. Die meisten, die ohne Arbeit waren, meldeten sich für die Umsiedlung nach den Aufnahmeländern. Im Juni 1950 weilte eine Kommission aus der Pfalz in Stadt und Kreis Schleswig, die, ohne um die geschiedenen Zusammenhänge zu wissen, rund 600 dieser leidgedrängten Menschen für die Umsiedlung nach der Pfalz auswählte. In den letzten Monaten — und treffen noch — die Ur-Ur-Enkel, oder blutsmäßig Halb- bzw. Viertelkenel wieder in der Heimat ihrer Vorfahren ein. Wenn sie auf Grund einiger „schwarzer Schafe“, die es ja in jeder Herde gibt und die vor ihnen hier eintrafen, — meist ohne Pommern le gesehen zu haben — nicht gerade liebevoll aufgenommen worden sind, so mögen diese Zeiten dazu beitragen, daß wenigstens die nunmehr noch kommenden Heimatvertriebenen ein offenes Herz und eine offene Hand finden. Möge man daran denken, daß hier das Schicksal eines Kreises schließt, der vor Jahrhunderten begonnen wurde.

E. K.

Der „Hofmaler Europas“ war ein Badener

Der Weg Franz Xaver Winterhalters zum Ruhme

Wer sich in St. Blasien im Schwarzwald nach der Geburtsstätte Franz Xaver Winterhalters, des Malers, erkundigt, dem weist man den Weg nach dem kleinen Dorf Menzenschwand, eine kurze Wegstrecke von dem berühmten Lungkurort entfernt. Am 20. April 1805 kam dort ein kleiner Winterhalter an, dessen Vater in seinen kühnsten Träumen nicht ahnte, welche Berühmtheit sein Sohn erlangen sollte. Aber schon in der Kindheit und erst recht während der Jugendjahre trat die große zeichnerische Begabung des Franz Xaver zutage; es war ein Glück, daß Eltern, Lehrer und der Pfarrer des Ortes ihm halfen, seinen Weg zu finden. Das war für die damalige Zeit, in der ein Künstler noch nicht als wirklich arbeitender Mensch angesehen wurde, ein großer Gewinn und ein unersetzbarer Vorteil für den angehenden Maler.

Die erste Etappe auf dem künstlerischen Werdegang Winterhalters war die Lehrzeit bei Herder in Freiburg. Sechs Jahre lang lernte und schuf er dort. Es mutet seltsam an, wenn man erfährt, daß Winterhalter sich anfangs — fast während seiner ganzen Freiburger Zeit — zum Kupferstecher ausbildete. Zugleich über erklart dies die äußerst genaue Beobachtungsgabe des späteren Malers und die peinlich genaue Ausführung aller seiner Werke. Von Freiburg ging es nach München, wo sich der Künstler unter dem berühmten Stiegl der damals stark aufkommenden Bildnismalerei zuwandte. Allein — der Verdienst durch Bildnisschaffen, bei dem die Aufträge zu Beginn mehr als kümmerlich waren, genügte nicht, um das nötige Geld zu einem kargen Leben herbeizubekommen. Franz Xaver Winterhalter mußte das Notwendige mit dem

Nützlichem zu verbinden und betätigte sich zum Broterwerb als Lithograph.

1828 erfolgte Winterhalters Übersiedlung nach Karlsruhe und begann der stielie Weg zum Ruhme. Der entscheidende Auftrag kam von Großherzog Leopold. Winterhalter schuf ein treffliches Bildnis des Monarchen und seiner Gemahlin Sophie. Das Bild wurde von dem Fürstenhaus und den Fachkreisen für so gut und vollendet ausgeführt erklärt, daß die Ernennung zum badischen Hofmaler auf der Stelle erfolgte. Nun waren alle Wege geebnet: Winterhalter erhielt die Mittel, um eine dreijährige Italienreise ausführen zu können; auch nach Paris gelangte der Maler. An diesen beiden Städten der Kunst bildete sich Winterhalter vollends aus. Zahlreiche Anregungen und Eindrücke empfing er, deren Ausdruck sich in vielen seiner Werke findet. Vor allem in Frankreich lernte er, großen Wert auf die Eleganz der äußeren Erscheinung zu legen, durch die seine später geschaffenen Gestalten sich auszeichnen. Die Feinheit der Durchführung auf dem Gebiet der Farbe erwarb er sich vor allem in Italien, wo er die Gemälde der großen Italiener studierte.

Der Italieneraufenthalt lieferte ihm die Motive zu einer Reihe seiner lieblichen Genrebilder: „Das Mädchen von Ariccia“, das „Dolce far niente“, „Fischerfamilie in der Mittagsglut“, das „Dekameron“ (eine Gruppe amütiger Mädchen) und die „Brunnenszene bei Neapel“ geben Eindrücke aus der italienischen Zeit wieder. Nach seiner Rückkehr aus fremden Ländern wurde Franz Xaver Winterhalter der begehrteste und beste Porträtmaler seiner Zeit. Kaum eine Fürstenfamilie in Westeuropa versäumte es, ein oder mehrere Familienmitglieder, auch große Gruppenbilder, von dem berühmten Winterhalter malen zu lassen. Einige

der bedeutendsten Werke entstanden 1839 in Frankreich, wo ihn König Ludwig Philipp und dessen Gattin Maria (1842) Modell saßen, ferner in England, wohin ihn das Herrscherhaus von Windsor berief. Das Gruppenbild der königlichen Familie auf der Terrasse von Windsor ist vielleicht das prägnanteste und schönste der Werke Winterhalters überhaupt. Bald darauf wandte ihm Napoleon III. seine Gunst zu; es folgte eine Zeit der französischen Aufträge. Mitglieder der österreichischen Kaiserfamilie ließen Franz Xaver Winterhalter herbeiholen und sich von ihm porträtieren, der König und die Königin von Reichen wurden gemalt. Das preussische Herrscherhaus fehlt in der Reihe der großen Hofaufträge ebenfalls nicht. Neben vielen anderen hochstehenden

Personen entstanden Bildnisse und Porträts von König Wilhelm I. von Preußen und von dessen Gemahlin; später folgte ein Auftrag Kaiser Maximilians von Mexiko und seiner Gattin.

Die Kette der Werke Franz Xaver Winterhalters ließe sich beliebig fortsetzen. Bis zu seinem Tode am 8. Juli 1873 in Frankfurt war der Künstler unermüdetlich tätig. Menschen, die ihren festen Platz in der Geschichte der Völker einnehmen, auf der Leinwand mit kunstfertiger Hand festzubauen. Franz Xaver Winterhalter, der große badische Maler, der „Hofmaler eines ganzen Erdteils“, war nicht nur selbst ein großer Mensch und Künstler, sondern er trug den Ruf des Landes Baden und seiner Kunst in alle Welt hinaus. Ho-

Befeelte Landschaft / Zu Emil Baaders 60. Geburtstag

Wenn Emil Baader, der nunmehr Sechzigjährige, auf die Arbeit der verflossenen Jahre zurückblickt, sieht er eine reiche schriftstellerische Ernte vor sich ausgebreitet. Da ist zunächst die Fülle kleinerer Aufsätze, die über viele Zeitungen und Zeitschriften zerstreut, eine stille, gleichmäßige Wirkung ausüben. Es sind zu einem Teil Gelegenheitsarbeiten, mit geschickter Feder für den Tag niedergeschrieben, zum andern Teil anspruchsvollere Stücke, feinsinnige Betrachtungen und Darstellungen zu Themen vorwiegend der Heimat- und Volkskunde, der Kunst und Dichtung. Mit ihnen betreten wir die eigentliche Welt Emil Baaders, über der die Worte stehen könnten: Erlebte Heimat, besetzte Landschaft. Hier liegen seine größeren Arbeiten, schöne, gemütvollte Heimatbücher für den Schulgebrauch und schließlich ein kleines Meisterwerk „Besonntes Geroldsecker Land“. Die Landschaft zu Füßen der Burg Hohengeroldseck bei Lehr, die schöne Ortensau, die ihn, den Sohn der Baar endgültig festhielt, ist darin wie mit Pastellfarben eingefangen

Einzelne Stücke des Büchleins ragen weit über den Stand durchschnittlicher Heimatschilderung hinaus. Der selbige Heraschlag der Landschaft ist darin zu spüren, Duft und Würze der Erde, Augenaufschlag der Geschichte.

Emil Baader ist auch ein vielseitiger Anreger in allen Dingen der Heimatpflege und des Volkstums. Wo immer er sich längere Zeit aufhielt, fanden sich gesinnungsverwandte Menschen zusammen, die Beiträge zur Orts- und Heimatgeschichte lieferten, kam eine Heimatbeilage zum Wochenblatt zustande, oder es wurde eine Erinnerungstafel an einen Dichter oder Künstler dieser Gegend eingerichtet. Wenn in diesen Tagen die Schwarzwaldberge ihm durchs Fenster in sein bücherbewehrtes Arbeitszimmer schauen, dann grüßt nicht allein das Geroldsecker Land den liebenswerten Schriftsteller als einen seiner guten Geister, es grüßen ihn darüber hinaus überall im Land die Freunde, die er sich gewann. Möge sein beflügeltes Schaffen uns noch viele Jahre schöne Früchte tragen.

O. K.